

# Lebender Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lebender Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.00 Mk., monatlich 70 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 249.

Sonnabend, den 23. Oktober 1915.

22. Jahrg.

## Günstige Lage der Centralmächte.

Von Richard Gädke, früherer Oberst.

Das meiste Interesse nehmen nach wie vor die Ereignisse in Serbien in Anspruch. Ob dort nun gerade die Entscheidung des Weltkrieges fallen wird, läßt sich natürlich jetzt noch nicht beurteilen, aber eine starke Kraftprobe zwischen den beiden Mächtegruppen wird es in jedem Fall werden. Wir werden mit einer gewissen Spannung beobachten dürfen, wie sich dort der Bivervand aus einer Lage herausziehen wird, die offenbar für ihn ungünstig und für uns günstig zu sein scheint. Am 5. Oktober sind die ersten Abteilungen von Franzosen und Engländern in Saloniki gelandet; mit einem Heere von 300 000 Mann, ja von 100 000 bis 500 000 Mann wurde der bulgarischen Regierung gedroht; man forderte in französischen und englischen Zeitungen selbst noch größere Massen. Soweit man aber den bis zum 19. Oktober vorliegenden Nachrichten trauen darf, waren an diesem Tage noch nicht mehr als 40 000 Mann gelandet. Es ist sehr ungewiß, ob diese kleine Truppenmacht schon ihren Vormarsch nach Serbien angetreten hat. Natürlich würde sie nicht mehr als ein Tropfen auf einen heißen Stein bedeuten.

Das Zögern der Gegner scheint darauf zurückzuführen zu sein, daß sie nicht fähig sind, die erforderliche Truppenmacht herbeizuschaffen, wenn sie nicht die Dardanellen-Unternehmung aufgeben wollen. Dagegen aber irren sie sich aus moralischen Gründen ihres politischen Ansehens. Der Abmarsch aus der Halbinsel Gallipoli würde in der ganzen mohamedanischen Welt ein außerordentliches Aufsehen erregen und bis nach Indien hinein sich fühlbar machen. Es kommt aber ein sehr wichtiger militärischer Grund hinzu. In dem gleichen Maße, in dem die französischen und englischen Truppen ihre ruhmlosen Banner einrollen und auf Transportschiffe verladen, werden auch türkische Truppen, die jetzt dort gefesselt sind, für andere Aufgaben verfügbar. Der Bivervand steht also vor sehr weittragenden Entschlüssen und seine Lage im Südosten wird um so bedrohlicher, als von Rußland und Italien keine wesentliche Unterstützung zu erwarten ist. Das erstere kann nicht, solange Rumänien nicht auf seine Seite tritt; Italien aber will nicht und hat wahrscheinlich Gründe dazu, die der Gang des Krieges an der österreichischen Grenze durchaus begreiflich macht.

Inzwischen haben die Heere der beiden Mittelmächte und Bulgariens es nur mit den Serben allein zu tun; und so gestaltet sich die Lage für diese durchaus ungünstig. Natürlich darf man keine Hoffnungen nicht zu weit spannen und nicht glauben, daß Serbien in 14 Tagen überrennt sein wird, denn der Widerstand seiner Truppen ist offenbar ein sehr tapferer und sogar erbitterter; man darf auch die Kräfte nicht unterschätzen, die unseren Armeen entgegenreten. Es scheint, als ob das ganze Volk oder wenigstens beträchtliche Teile außerhalb der regulären Streitkräfte sich an dem Kampfe beteiligen. An dem Ende kann das nichts ändern; aber es macht den Krieg erbitterter.

Nach unseren amtlichen Nachrichten sind die Hauptkräfte der verbündeten Streitmacht von Norden her über die Donau und die Save in das Land eingebrochen, die Armeen Köpfe und die deutschen Truppen Madensens zu beiden Seiten von Belgrad, die Armeen Gallwitz weiter östlich. Andere Teile sind auch über die Drina von Bosnien aus vorgegangen; sie haben besonders hartnäckige Kämpfe in der Macva, dem fruchtbaren aber nassen Lande südlich der Save, zu bestehen gehabt. Die Natur dieses Raumes, durch den überwiegend schmale, auf Dämmen verlaufende Wege ziehen, gestaltet den Kampf hier besonders schwierig. Aber auch vor der Donau steigen die wegeramen Höhen sofort steil an und erheben sich nach Süden hin zu immer schrofferen Bergeländen. Das macht das Vordringen für unsere opfermutigen Truppen besonders schwierig. Am 9. Oktober war Belgrad genommen, am 17. abends befanden sich unsere Vortruppen in der Linie Coetow—Grob—Vacin—Bocevac, 18 bis 20 Kilometer südlich Belgrad, bzw. südlich der Donau. Das darf, wie gesagt, nicht Wunder nehmen. Wenn man hinter sich einen Abchnitt hat, wie die breite, tiefe und mächtig strömende Donau, dann muß man nach dem Uebergang sich Brückenköpfe schaffen und die Verbindung mit der Heimat in jeder Weise sichern, ehe man den allgemeinen Vormarsch in Feindesland antritt.

Während die deutsch-österreichischen Heere vom Norden und Nordwesten in Serbien eindringen, kommen ihnen die bulgarischen vom Osten und Südosten entgegen. Soweit man aus den hierher gelangten Nachrichten sehen kann, sind drei bulgarische Armeen gegen Serbien eingesetzt. Die erste Armee geht gegen das Timok-Tal und die dort von Nißch zur Donau führende Bahn vor, über die Serbien bisher reichliches Kriegsmaterial von Rußland bezog. Die Armee scheint am 11. Oktober die Grenze überschritten zu haben. Sie hat sich des befestigten Ortes Zajecar und der Stadt Kujavac bemächtigt und die Bahnverbindung bereits unterbrochen. Eine zweite Armee geht mit dem rechten Flügel im oberen Morawa-Tal gegen Bitot, mit dem linken Flügel auf Egri-

Balanka vor, um das im zweiten Balkankriege so heiß gekämpft wurde. Eine dritte Armee endlich scheint hart nördlich der griechischen Grenze im Strumika-Tale gegen die Bahn Saloniki—Mostub vorzustößen. In allen Orten ist es bereits zu Kämpfen mit serbischen Truppen gekommen, die also überall ihre Grenze unmittelbar zu verteidigen bestritten sind.

Ohne sehr starke Hilfe von außen haben die Serben keine Aussicht, ihr unvermeidliches Schicksal wenden zu können, und sie sind sich darüber ohne Zweifel auch klar. Ihr Rückzug scheint auf die Linie Mitrowiça—Mostub geplant zu sein, soweit man nach der Verlegung des Regierungssitzes schließen darf.

Aus der jetzt bekannt gewordenen Zahl der Divisionen, mit der die Franzosen und Engländer gegen unsere Stellungen in der Champagne und in Artois angerannt sind, geht die ungeheure Wucht und die Entschlossenheit hervor, mit der sie diesmal das Kriegsglück zu erzwingen und unsere Heere aus Frankreich hinauszuwerfen suchten. Danach allein und nicht nach ihren einzelnen Erfolgen muß man das Gesamtergebnis ihrer großen Offensive beurteilen. Joffre hat in Artois 31, in der Champagne 35 Divisionen eingesetzt und hat zur Ausnutzung des Erfolges noch 12 Infanterie- und 15 Kavallerie-Divisionen bereitgestellt gehabt. Er selbst nennt das drei Viertel der französischen Streitmacht, die also auf nicht höher als 105 bis 110 Divisionen zu veranschlagen wäre. Nun wird man ja seinen Hinweis auf die gewaltige Truppenmenge in einschränkendem Sinne auslegen müssen; die 66 in erster Linie zur Verfügung stehenden Divisionen (1,3 Millionen Köpfe) werden wohl nicht nur in den unmittelbaren Hauptangriff bestimmten Abschnitten, sondern auch in den rechts und links unrittelbar anschließenden Nachbarabschnitten gestanden haben. Sonst wären in der Champagne zum Beispiel auf einem Raum von 25 Kilometern 35 Divisionen vorgegangen, das heißt: jede Division hätte nur eine Frontbreite von 700 Metern zur Entwicklung gehabt. Da hätten sich die Massen mehr gehindert als genützt.

In jedem Falle aber erzieht man daraus, gegen welche Uebermacht unsere Truppen anfänglich zu ringen hatten. Nur ihrer unvergleichlichen Ausdauer ist es zu danken, wenn der mehrfach überlegene Feind keine besseren Erfolge davongetragen hat.

Welche gigantischen Ausdehnungen die Schlacht gewon-

nen hat, geht auch aus der Zahl der Geschütze hervor, die zur Unterstützung des Angriffes in Stellung gebracht waren. Wie eine Wundbrant sollte der Hagel der Geschütze über unsere Reihen hereinbrechen und wie ein Widder sollten die flürmenden Massen sie niederkampeln. Wir brauchen darum gar nicht mehr zu übertreiben, um die heldenhafte Widerstandskraft unserer Truppen in das rechte Licht zu setzen. Man hat von 50 Millionen Geschossen gesprochen, die in der Champagne allein in den drei Tagen vom 23. bis zum 25. September von den Franzosen gegen unsere Schützengräben geschleudert worden seien. Das ist natürlich eine Fabel. Nach der — abgerundeten — von Joffre genannten Zahl von 5000 Geschützen kamen im Durchschnitt auf jede Division 12 Feldbatterien und 9 schwere Batterien, auf 35 Divisionen also 420 Feldbatterien und 315 Festungsbatterien oder im ganzen 2940 Geschütze. Danach hätte jedes Geschütz durchschnittlich 17 000 Schuß in drei Tagen verfeuert — selbst völlig neue, ungebrauchte Feldgeschütze hätten das nicht annähernd ausgehalten, auch nicht annähernd verschossen können, von den ganz schweren Geschützen gar nicht zu reden. Wer von den kaltblütigsten Beobachtern auf unserer Seite sollte die Zahl der einschlagenden Geschütze auch nur oberflächlich haben einschätzen können?

Man sieht aus dieser Zahl nur das eine, wie furchtbar der Eindruck des französischen Feuers gewesen sein muß. Beläufig würde eine Zahl von 50 Millionen Geschossen einen Wert von etwa einer Milliarde Mark repräsentieren (in Anbetracht der vielen Geschütze aus schweren Geschützen) — die Hälfte des in Amerika jüngst aufgetauchten Pumps wäre dann in den drei Anfangstagen der Champagne-Schlacht bereits verpulvert worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird in Wirklichkeit noch nicht der sechste Teil der angegebenen Zahl verschossen worden sein, wenn man — sehr hoch — auf jedes Feldgeschütz tausend Schuß für jeden Tag und auf die Festungsgeschütze weniger rechnet. Nach das ist ja immerhin eine Handvoll und ergibt immer noch einen Wert von 150 bis 200 Millionen Mark. Dazu käme dann noch die im Artois verschossene Munition.

Wir sehen, daß auch des Materials und des Geldes wegen solche Schlachten wie die in der Champagne nicht allzu oft wiederholt und nicht allzu lange ausgedehnt werden können. Man muß schon monatelang für sie sammeln und sparen. Glücklicherweise!

## Von den Kriegsschauplätzen.

In den Kämpfen am Styr, nördlich des wohnynischen Festungsdreiecks, ist der Erfolg der Russen nur von kurzer Dauer gewesen. Der sofort unternommene Gegenangriff hatte das Resultat, daß der Gegner dort wieder zurückgeworfen wurde und nun verfolgt wird. Die kleine Scharie ist also wieder ausgewechselt worden; allerdings sind die genommenen sechs Geschütze in den Händen der Russen geblieben. Im übrigen haben die Kämpfe in diesem Abschnitt immer mehr an Heftigkeit zugenommen; die Absicht der Russen ist, hier durchzubrechen, um größere Truppenmassen von der serbischen Front abzulenken. Bisher sind alle derartigen Versuche der Russen gescheitert.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz unternahmen die Italiener am Donnerstag vormittag einen allgemeinen Ansturm gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen im Küstenlande. Ein

### 50stündiger Artillerieangriff

leitete diese gewaltige Operation ein. An einigen Stellen mißglückte der Angriff vollständig, an anderen Stellen ist er unentschieden; hier wird noch gekämpft. Zweifellos werden diese Kämpfe auf beiden Seiten enorme Opfer erfordern haben. Hoffentlich mißglückt dieser dritte Angriff seit Kriegsbeginn vollständig.

Ueber die im Balkanfeldzug bisher von den Deutschen und ihren Verbündeten erzielten Fortschritte reformiert eine an anderer Stelle der heutigen Nummer wiedergegebene Karte über die Front in Serbien am 21. Oktober eingehend. Zu bemerken ist hierbei, daß inzwischen sowohl im Norden, als auch im Osten eine weitere Verschiebung der Front zugunsten Serbiens eingetreten ist. Im Norden geht die Front bis Selevac, südlich von Semendria. Zwischen den deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen ist von der Drina bis

zur Donau eine einheitliche Verbindungslinie in einer Front von 100 Kilometern hergestellt. Im Osten ist

Rumanova genommen.

Am Nißch zieht sich langsam, aber sicher eine eiserne Zange zusammen, die doppelt gefährlich für die Serben werden kann. Und südlich von Strumika ist das von Teilen der Verbündeten (Franzosen) verstärkte serbische Heer, das den Bulgaren in die Flanke fallen sollte, geschlagen worden. Der erste Zusammenstoß der Entente mit den Bulgaren ist also nicht erfolgversprechend für die ersteren gewesen.

Um zu verhindern, daß über Montenegro eine Hilfsleistung der Entente erfolgen kann, ist von den österreichisch-ungarischen Truppen die Offensive gegen Montenegro verstärkt worden. Nach einer aus Cetinje stammenden Meldung eröffneten die erwähnten Truppen ein starkes Feuer gegen den Montenegro beherrschenden Berggipfel der Lowzen. Auch hier sind unsere Verbündeten also auf der Wacht.

Unter diesen Umständen wird die Lage Serbiens immer schwieriger. Da ist es sehr wahrscheinlich, daß ein serbischer Kronrat beschloß, an Rußland, Frankreich und England heranzutreten, damit diese

Griechenland zur Einlösung seiner Bündnispflicht zwingen oder

Serbien gestatten soll, sich von dem Bivervand loszulösen.

Das ist ein ganz vernünftiger Schritt Serbiens. Denn wenn man ihm doch keine Hilfe gewähren will oder kann, dann wäre es Wahnsinn, wenn sich das Land völlig verbluten müßte.

Das Angebot Englands an Griechenland, das sich außer Eypern auch noch auf Abtretung von Smyrna mit Hinterland und Thrazien erstrecken soll, hat, wenn die „Times“ recht unterrichtet ist, nichts gefruchtet. Griechenland soll das

### Angbot Englands abgelehnt

Haben. Jedenfalls will sich die griechische Regierung nicht aufs Glatteis locken lassen.

Auch Rußland soll gegenüber Rumänien alle Minen springen lassen; nach einer uns allerdings sehr unwahrscheinlich klingenden Meldung hat Rußland Rumänien für die Teilnahme am Kriege zugunsten des Bierverbandes

### Befarablen versprochen.

So wird jetzt dort unter geschächert und gelehrt und das alles nennt man Diplomatie!

Die Balkankrise soll der Anlaß sein, daß die Duma am 3. November zusammentreten soll. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die innerpolitischen Zustände die Regierung auch mit zu diesem Schritt der Dumaberufung gezwungen haben. Angenehme Stunden stehen der Regierung nicht bevor, denn eine scharfe Abrechnung ist zu erwarten. Der Balkanfeldzug wird eine lange Debatte zeitigen, da verschiedene einflußreiche Männer, so u. a. auch der russische Kriegsminister, gegen die Beteiligung Rußlands an diesem Abenteuer sind.

Nach dem „Daily Chronicle“ ist es um die innerpolitischen Zustände Englands äußerst schlecht bestellt. Das Blatt spricht in einem Artikel „Eine Verschwörung gegen das Kabinett“ von dem Versuch, die Minister Asquith, Gren und Balfour aus dem Ministerium zu drängen, an dem Lord Curzon, Lord Milner, Carson, Lord George und Churchill beteiligt seien; die Stellung Lord Georges unter den Rädelsführern sei etwas merkwürdig; er sei gegenüber Asquith sehr loyal, glaubt aber andererseits, daß die Einführung der Dienstpflicht nötig sei. Mit Rücksicht darauf nahm er diese Woche zwei wichtige Ernennungen vor, indem er Chiozza Monca zum parlamentarischen und Arthur Lee zum militärischen Sekretär des Munitions-Ministeriums machte. Beide sind eifrige Anhänger der Dienstpflicht. Der „Daily Chronicle“ ist überzeugt, daß die Verschwörung mißglücken wird. Einer der vornehmsten Verschwörer gegen das Kabinett sei Lord Northcliffe, der seit Monaten alle seine Blätter gebraucht, um das Ministerium in Mißkredit zu bringen. Diese Woche habe er damit gepöbelt, daß das Ministerium binnen 14 Tagen fallen würde. Die Verschwörer seien so voll Vertrauen auf ihren Erfolg, daß sie bereits ein Kabinett zusammengestellt hätten, in dem Lord Milner und Carson Sitze haben, nicht aber Asquith, Gren, Kitchener, Balfour und die Arbeiterräte. Die Pläne der Verschwörer seien so, daß Lord George Premierminister, Curzon Außenminister, Chamberlain Schatzminister, Bonar Law Kolonialminister, Carson Innenminister, Kitchener Indienminister, Kitchener wollen die Verschwörer vorläufig festhalten, um ihn bei der ersten Gelegenheit über Bord zu werfen. Das Blatt fügt hinzu, das Ministerium sei noch nicht tot und die Verschwörer können leicht auf unangenehme Weise aus ihrem Traum geweckt werden. Wenn aber ihr Plan gelänge, würde es schlecht um das Land bestellt sein.

Das sind ja eigenartige Nachrichten, die, wenn sie zuträfen, ein großes Schlaglicht auf die inneren Zustände in der englischen Regierung werfen.

### Die Kriegslage.

W. B. Großes Hauptquartier, 22. Oktbr. (Wittich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Starke russische Angriffe gegen unsere Stellungen in den See-Engen bei Sadowa (südlich von Kojshann) wurden abgewiesen.

Auf breiter Front griffen die Russen nordöstlich, östlich und südlich von Baranowitschi an. Sie sind zurückgeschlagen. Ostlich von Baranowitschi wurden im erfolgreichen Gegenstoß 8 Offiziere und 1140 Mann gefangen genommen.

### Heeresgruppe des Generals v. Finjingen.

Unter unermüdet angelegter Vorhut westlich von Czarskoi hatte Erfolg. Die Russen sind hier zurückgeworfen. Die Verfolgung ist angelegt. In den Kämpfen der letzten Tage fielen dort 19 russische Offiziere und 3600 Mann in unsere Hand. 1 Geschütz und 8 Maschinengewehre wurden erbeutet. Der gestern gemeldete Verlust einiger unserer Geschütze ist dadurch veranlaßt, daß russische Abteilungen Nachhuttruppen durchbrachen und im Rücken unserer Artillerielinie erschienen. Es sind 6 Geschütze verloren gegangen.

### Balkanriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat die Armee des Generals von Kowesch die allgemeine Linie Aradzovo-Elctina-Berg erreicht. Die Armee des Generals von Gallwitz drang bis Selesac, Saranowac und Trnawca, sowie nördlich bis Krasowac vor.

Die Armee des Generals Sojadjeff ist nördlich Kujazewac in weitem Vorgehen. Von den übrigen Teilen der Armee sind die Meldungen noch nicht eingetroffen.

Von den anderen bulgarischen Heeresteilen ist Kumanowac besetzt. Silce ist genommen. Südlich von Strumiza ist der Feind über den Bardor geworfen.

### Oberste Heeresleitung.

W. B. Wien, 22. Oktober. \* Wittich wird berichtet:

### Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien herrscht Ruhe. Bei Rawa-Russkaja haben die Russen ihre Angriffe fort. Unsere Front wurde vor dem Druck der Russen in einer Breite von 5 Kilometern auf 1600 Schritt zurückgezogen. Alle Vorhänge, die der Feind gegen diese neue Stellung führte, brachen ebenso wie die Angriffe auf unsere Front östlich von Jaloze unter dem Kräfteverlust unserer Batterien zusammen.

Die Kämpfe am Star nahmen an Heftigkeit zu. Die Russen hatten, starke Kräfte aufweisend, in den letzten Tagen westlich Czarskoi einen Keil in die Front der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen getrieben. Gestern gingen wir nach Heranzugang von Artillerie zum Gegenangriff über. Der Feind wurde bei Olsow von drei Seiten angegriffen und geworfen. Seine Verluste, die seine schwachen Abteilungen durch Angriffe verheerend zerstörte und gegen Kallit Zeit zu schenken, scheiterten an Widerstand der deutschen Truppen. Die russischen Kollonellen des Generals Sojadjeffs Heeresteile brachen zuletzt selbst über-

reichend aus ihren Gräben vor und trieben den Gegner, 2 Offiziere und 600 Mann gefangen nehmend, in die Flucht. Insgesamt wurden bei den noch nicht abgeschlossenen Kämpfen am Vormittag und am 18. Oktober 15 russische Offiziere und 3000 Mann als Gefangene, ein Geschütz und 8 Maschinengewehre als Beute eingebracht. Auch gegen unsere Streitkräfte in Witanen unternahm der Feind mehrere Angriffe, die zum Teil bis in unsere Stellungen führten, aber alle reißlos abgewiesen wurden.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Wie erwartet, begann gestern vormittag nach mehr als fünfzigstündiger Artillerievorbereitung ein allgemeiner Ansturm der Hauptkräfte des italienischen Heeres gegen unsere Stellungen in Küstengebieten, der dritte in fünfmonatiger Kriegsdauer.

Auf dem Arn, an den Stellungen am Tolmeiner Brückentopf und namentlich am Ende der Hochfläche von Doberdo wird erbittert gekämpft. Ein gegen den Arn-Stützpunkt angelegter Angriff des Mobilregiments 119 brach unter außerordentlich schweren Verlusten zusammen. Ein zweiter Angriff in diesem Räume scheiterte im Feuer unserer tapferen Verteidiger nach kurzer Zeit. Am Tolmeiner Brückentopf richteten sich die feindlichen Angriffe hauptsächlich gegen den Mirli Berg und den Südbühl unserer Verteidigungsstellung. Die Angriffe wurden blutig abgewiesen. An einzelnen Stellen, wo der Gegner beim ersten Sturmangriff in unsere vordersten Linien einbrach, warf ihn ein Gegenangriff zurück. Auch hier sind die Verluste der Italiener sehr groß. Am Monte San Michele drangen starke feindliche Kräfte am Nachmittag in unsere Schützengraben ein. Durch den folgenden Gegenangriff wurden sie überall zurückgeworfen. Die früheren Stellungen sind alle wieder in unserem Besitz. Nach mehrfachen Angriffen gelang es den Italienern, sich in südlichen Nachbarabteilungen in unsere Schützengraben einzudringen. Keiner von ihnen kam zurück. Die Südwestfront der Hochfläche ist gleichfalls der Schauplatz blutigen Kampfes. Die Russen führten vielmalige Sandsturmangriffe. Die Verluste des Feindes sind hier besonders schwere. Während der eben verfloßenen Nacht dauerten die Kämpfe auf der Hochfläche von Doberdo mit unermüdetem Eifer fort. In den Nächten wurden schwächere Angriffe am Hoch-Mirli (Monte Veselka), in der Hölzengegend und im Cerchac-Tal abgewiesen. An der Tiroler Front nach wie vor heftiger Geschützkampf. In den Dolomiten brachen sich neue italienische Angriffe an unseren festen Stellungen.

### Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Verbündeten in Serbien machte auch gestern Fortschritte. Die russische Kavallerie wurde von General von Kowesch beteiligten Truppen unterstützt, gegen die Koltzema-Stellung vorzudringen, die südlich Kassa aufragenden Höhen von Slatina. Die heiderseits der unteren Morawa vordringenden deutschen Streitkräfte gewannen Raum nördlich von Palanka und Petrowac, Kumanowac und Welles im Warbar-Tal sind in den Händen der Bulgaren.

### Gegen England.

Fas Oberhaus über die Reppellinangriffe.

In der Sitzung des Oberhauses sagte Lord Strauch: Die Abwehr der gegen England gerichteten Angriffe im letzten Weltkrieg ebensolcher Art werden auch im letzten Weltkrieg und die Bekämpfung in der Belandung scheint nicht die geringste Wirkung gehabt zu haben. In Paris wurden vorzügliche Maßnahmen gegen die Angriffe getroffen. Die Bekämpfung in Unterhause, daß nur drei Angriffe während der parlamentarischen Sessionen stattfanden, klug sehr verhalten. — Lord Strauch meinte, daß die technischen Schwierigkeiten bei den Abwehrmaßnahmen nicht zu unterschätzen sind, die in Schützengraben Erbauung in der Bekämpfung feindlicher Flugzeuge erworben. Die Bekämpfung der Straße belandung ganz zu weit. Der Redner betonte den Unterschied der Verteidigung Londons und Paris und beklagte das lange Zögern, etwas zur Schaffung einer ordentlichen Organisation zur Abwehr geschah. Selbst die heutige Organisation scheint unzuverlässig zu sein. — Der Herzog von Devonshire erklärte, die Admiralität habe keinen Beweis dafür, daß ein Luftschiff herabgeschossen sei. Die Bekämpfung in der Belandung sei vornehmlich gewesen. Die Regierung habe ihr Bestes, um die Verteidigung zu vervollkommen. Eine vorherige Warnung sei ungewiss, da sie dann noch größere Zusatzenmaßnahmen an den Straßen zusammenbringen würden.

### Der Balkanrieg.

Der Druck bulgarischer Truppen

wird den Serben von Tag zu Tag fühlbarer. Nach Berichten aus Sofia ist die Stadt Negotin zu zwei Dritteln von bulgarischen Streitkräften besetzt. Nur der westliche Teil wird von den Serben in erbitterten Schützengraben noch gehalten. Die bulgarische 1. Armee besetzte Lepena und ist im Begriff, gegen Kallit und Tensa am Eisenbahnstränge zwischen Kujazewac und Aradzovo vorzudringen. Die Serben, die sich das Gebirgsgebiet sehr zur Ruhe machen, verteidigen sich hartnäckig; sie werden jedoch auch hier überall überwunden. Die bei Kujazewac stehenden serbischen Truppen sind überflügelt und befinden sich, falls sie sich nicht zu einem schließlichen Rückzug entschließen sollten, in sehr gefährlicher Lage. Die im äußersten Süden operierenden bulgarischen Truppen haben die Eisenbahn nach Saloniki am Bardor angegriffen bei Gradch erreicht, den feindlichen Widerstand gebrochen und mehrere über den Bardor führende Brücken zerstört. Unter den geschlagenen Serben wurde die Anwesenheit schwacher französischer Truppen bemerkt. Die Eisenbahnlinie Nißch—Saloniki ist jetzt unter allen Umständen für die Verbündeten völlig wertlos geworden, da auch an den Stellen, wo die Linie noch nicht von den Bulgaren besetzt ist, wichtige Kunstbauten zerstört sind. Südlich von Trnawca besetzten die Bulgaren Jlotokowitsa und rücken in der Richtung auf Lesowac weiter vor. Die serbische Zivilbevölkerung ist aus Lesowac bereits fortgeführt worden. Im Verein mit Teilen der Armee des Generals Sojadjeff bilden diese Truppen die Achse einer fürchterlichen Jangge, die sich um Nißch zu schließen im Begriff steht. Nach den letzten Meldungen erscheint auch der Fall von Pirot als unmittelbar bevorstehend. Alle strategisch wichtigen Stellungen auf den die Stadt und Festung beherrschenden Höhen sind teils von den Serben freiwillig geräumt, teils mit zwingender Hand von den Bulgaren genommen worden. Man konnte an den zerstörtesten Befestigungen die fürchterlichen Wirkungen des Feuers der schweren bulgarischen Artillerie beobachten.

### Der Kampf um Kotschana, Reskub und Koprulü.

Der „Progress“ meldet aus Nißch unter dem 17. d. Mts. amtlich: Unter dem Druck des Feindes wurden wir gezwungen, Kotschana und Reskub zu räumen und starke Verteidigungsstellungen zu suchen. Die bulgarisch-deutsche Taktik richtet sich in diesem Gebiete gegen die Vereinigung der serbischen Truppen mit den aus Saloniki kommenden Truppen

der Verbündeten. — Bei Welles (Koprulü) hat zwischen Serben und Bulgaren eine schwere Schlacht stattgefunden, an der auch türkische Kavallerie beteiligt war. Die Serben besetzten die Höhe des Rodope-Gebirges. In Monastir trafen aus dem Norden türkische Truppen in großen Massen ein. Welles ist inzwischen genommen worden.

Das serbische Oberkommando stellte der Bevölkerung von Reskub frei, die Stadt zu verlassen, weil es entschlossen sei, diese gegen den bulgarischen Angriff bis aufs äußerste zu verteidigen. Ein großer Teil der Einwohner verließ die Stadt.

Über die Mangelhaftigkeit im serbischen Hauptquartier meldet die Budapestener Zeitung „Ullas“ aus Saloniki: Laut Berichten aus Monastir land im serbischen Hauptquartier ein Kronrat statt, in dem der Thronfolger ausführte, daß der Kampf gegen die Mittelmächte und Bulgarien vollständig aussichtslos sei. Nur ein Weg zur Rettung sei gegeben, wenn man um jeden Preis mit den Mittelmächten und Bulgarien Frieden schließe. Putnik und sogar Pasic schlossen sich der Ansicht des Thronfolgers an. Auf den Beschluß des Kronrats hin richtete der Thronfolger an den Zaren, König Georg und Boicnare Telegramme, daß entweder Griechenland gezwungen werden möge, den casus foederis anzuerkennen, oder Serbien ohne Verpflichtung gelassen und ihm anvertraut werden möge, sein Schicksal allein zu lenken. Trotz des Widerstandes der Geandten gingen die Telegramme ab, auf die bisher keine Antwort eingetroffen ist. Zwischen Putnik und den englisch-französischen Generalen sind scharfe Gegenätze aufgetaucht, da Pasic in nicht maßgebender Weise Andeutungen machte, daß Serbien die verbündeten Generale nur gleichzeitig mit den verbündeten Truppen notwendig habe.

### Debeagatsch bombardiert.

Nach der bulgarischen Telegraphenagentur hat die englische Flotte Freitag Debeagatsch beschossen, ohne merklichen Schaden anzurichten.

### Wichtige Lage der Truppen in Saloniki.

Der Postler Lloyd meldet aus Sofia: Mehrere Berichte aus Saloniki lassen erkennen, daß die dortigen Truppen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Es bestätigt sich, daß die Bahn Nißch—Saloniki an verschiedenen Stellen zerstört ist. Fünf Eisenbahnzüge, mit Truppen und Kriegsmaterial von Saloniki nach Serbien unterwegs, wurden auf Befehl des Oberkommandos auf offener Strecke angehalten und kehrten nach Saloniki zurück. Die Truppen kamen wieder in ihre Barackenlager und das Kriegsmaterial wurde wieder ausgeladen. Auch der Gesundheitszustand der Truppen im Lager von Saloniki selbst läßt zu wünschen übrig. Im Hafen liegen vollbeladene Transportdampfer, aber die Mannschaft kann nicht ausgeschifft werden, weil keine Unterkunftsräume für sie vorhanden sind. Die Kämpfe zwischen den Franzosen und bulgarischen Truppen bei Walandowo hatten großen Umfang. Nach Meldungen des Blattes „Nouvelles Eclair“ waren die ersten Truppen der Expeditionarmee, die auf der Balkanhalbinsel ins Gefecht kamen, die französischen Infanterieregimenter 135, 175 und 176, die bisher auf Gallipoli gekämpft hatten. Sie waren bei Walandowo im Anmarsch begriffen, als sie von den Bulgaren angegriffen wurden. Aus der großen Zahl der in Saloniki einrückenden Verbundenen kann man schließen, daß das Gefecht sehr verlustreich war.

### Versprechungen an Griechenland.

„Corriere della Sera“ schreibt: Die rasche Folge der Balkanereignisse könne in kurzem Griechenland zur Präzisierung seiner Haltung zwingen, um so mehr, als die gegenseitigen Auslegungen des serbisch-griechischen Vertrages zu einem Kollektivschritt des Bierverbandes bei der griechischen Regierung führen würden. Nach amtlich nicht bestätigten Informationen solle der Bierverband Griechenland bereits unter Anbieten von Kompensationen zur Teilnahme am Kampfe aufgefordert haben. In politischen Kreisen neune man als Kompensationen Smyrna mit Hinterland, Thrazien und Eypern. Sogar vom Dodekanes und einem Teil Dürumeliens sei gesprochen worden. Wenn der Bierverband erst seine 300 000 Mann in Mazedonien haben werde, werde Griechenland genötigt sein, die Frage mit dem Bierverband endgültig zu regeln.

### Der Seefrieg.

Ein schwedisches Unterseeboot beschossen.

Aus Stockholm wird berichtet: Das von dem Werkstattejahrzug „Blenda“ begleitete schwedische Unterseeboot „Hvalen“ wurde heute morgen bei Kap Abberkas, westlich von Nisab, von einem deutschen Vorkostenboot beschossen, wobei ein Mann schwer verwundet wurde. Eine Untersuchung der Einzelheiten wurde eingeleitet. Beide schwedische Fahrzeuge sind in Nisab angekommen. Auch ein Torpedoboot ist dahin abgegangen. Der schwedische Gesandte in Berlin ist beauftragt worden, Einpruch wegen des Zwischenfalls einzureichen. Der deutsche Gesandte hat sich unmittelbar nach Bekanntwerden der Beschädigung zum Ministerpräsidenten und stellvertretenden Minister des Auswärtigen begeben, um sein persönliches Bedauern über die Beschädigung und besonders über die Verwundung eines Mannes an Bord auszusprechen.

### Treibende russische Minen.

In den letzten Tagen sind an der Ostküste Seelands mehrere Minen russischer Herkunft angelegt worden, die wahrscheinlich von englischen Unterseebooten ausgelegt wurden. Geküert ließ auf das Erucken der Bewohner von Fazi Hann ein dänisches Torpedoboot aus, um zwei Minen unschädlich zu machen, die den Hafen bedrohten. Als sie an Land gebracht wurden, explodierten sie, wobei ein Oberleutnant und ein Soldat verletzt wurden, so daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußten. Es wurde bedauerlicherweise Materialschaden angerichtet. Alle Fensterscheiben sind in großem Umkreise gesprungen. Die Schiffsahrt ist durch die Minen gefährdet.

### Verfentete Schiffe.

Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot verfenkte einen italienischen Dampfer. — Die Agentur Dépêche de Conlonse meldet, daß in den letzten 14 Tagen im Mitteländischen Meer englische, französische und italienische Dampfer von insgesamt mehr als 50 000 Brutto-Tonnen durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote verfenkt worden seien. Mehr als 30 Dampfer aus den Häfen des Mitteländischen Meeres seien bereits 8 bis 14 Tage überfällig.

# Die Kämpfe im Orient.

## Das türkische Hauptquartier

Meldet vom 22. Oktober: An der Dardanellenfront nichts von Bedeutung, nur örtliche Feuergefechte. An den anderen Fronten keine Veränderung. — An der Dardanellenfront beschloß am 21. Oktober unsere Artillerie bei Anaforta eine vom Feinde bei Usmakdere erbaute Barrikade und vernichtete sie nebst den drei dort aufgestellten Maschinengewehren. Bei Ari-Burnu brachte die kräftige Erwidrerung unserer Geschütze die feindlichen Batterien zu Lande und auf See, welche unsere Stellung eine Zeit lang wirkungslos beschossen, zum Schweigen. Bei Seddul Bahr warf der Feind über 1000 Geschosse gegen unseren linken Flügel, ohne indessen Schaden anzurichten. Sonst nichts von Bedeutung.

## Abzug von den Dardanellen.

Zu den Meldungen, daß die Engländer und Franzosen die Halbinsel Gallipoli räumen würden, erfährt ein Berichterstatter aus unterrichteter Quelle, daß die bis jetzt vorliegenden Angaben die Annahme zulassen, daß 2 französische Divisionen (die 1. und 2.), also fast sämtliche Franzosen und die 10. englische Division ihre Lager auf der Halbinsel Gallipoli bereits verlassen haben. Truppen, die zu diesen beiden französischen Divisionen gehören, sind bereits unter den in Saloniki gelandeten Streitkräften bemerkt worden. Wie es heißt, haben die abziehenden Franzosen ihre Stacheldrahtverhau zerstört.

# Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonnabend, 23. Oktober.

**Die Mammonsjäger.** Von den Männern, die an Regierungssachen sitzen, bis zum bescheidensten Arbeiter an irgend einem Maschinenrad geht das gleiche Staunen durchs Volk: daß es so und so viele Menschen im Lande gibt, die darben machen, indem sie sich bereichern, die darben machen die, welche ihnen die Möglichkeit geben, sich zu bereichern, die darben machen die, deren Götten, Väter, Brüder, Söhne sich auch für sie, die Einkassierer und Spekulanten, mit opfern. Liegt es nun so wie bei Solons Gleich, das den Vaternord nicht verdammt, weil es ihn für unmöglich hielt? Haben wir keine Rechtsmacht gegen dieses Tun, weil wir's für unmöglich hielten? Und sind sie denn etwa nicht alle Schurken, die jetzt, wir scheuen das rechte Wort nicht mehr, wuchern?

Haben denn unsere Einrichtungen diesen Geist der doppelten Buchführung nicht Jahrzehnt auf Jahrzehnt bestärkt, unterstützt, gepflegt, geheiligt, daß er sich wohl gar selbst für was Heiliges halten durfte? Wenn man immer wieder von der Heiligkeit des Privateigentums redete, war es dann ein Wunder, daß jauchend viele in der Mehrzahl dieser geheiligten Sache auch wieder etwas Heiliges sahen? Wie viele böseste Schurkerzünfte sind von Gerichten mit Appellation geahndet worden im Vergleich zu den Strafen für kleine Vergehungen gegen den Besitz! Was den Geist des Kapitalismus betrifft und die Mittel, die ihm dienen, so schaden sie ja nicht erst jetzt, wo wir sie in aller Größe sehen, sie schaden uns im heimlichen Längst. Sie dürfen uns nicht weiter schaden. Jetzt ist die Zeit, entschlossen gegen sie vorzugehen. Es ist leicht zu begreifen, daß das unsere Verantwortlichen sehr schwer wird. Wenn auch das kapitalistische System der rücksichtslosen Sichbereicherung und der Gedanke von der unbedingten Unantastbarkeit des Privateigentums durch unsere Gesetzgebung schon längst durchlöchert sind, es ist doch nicht nur, wie manche schätzen, die alte Gewohnheit, die unter dem Geßel der Trägheit hemmt. Es ist auch Sorge. Mag sein, daß jetzt Eingriffe nötig sind bis zu den Fundamenten unseres Wirtschaftsbaues in der Tiefe, und daß man sich vor denen als vor gefährlichen Ungewissheiten scheut. Eines jedoch könnte den Mut noch stärken, wenn die Schwere der jetzigen Erfassungen nicht ohnehin kräftiger als alle Bedenken auch zum Wagnis ermutigen müßte. Das ist ja auch ein Besonderes der Zeit, das nur während des Krieges gilt und also nur jetzt ausgenützt werden mag; wir können eben jetzt weit leichter als im Frieden Versuch machen...

**Alle Schurken?** Da werfen sich Fragen zwischen unseren Jörn. Jeder von uns kennt doch von „denjenigen, welche“ auch ein und den anderen — wie sind denn die? Waschen sie alle den Eindrud von Vampiren, oder sind sie kaltschnäuzige Bestien? Uns fällt ein: seltsam, der hat da seinen beiden Söhnen erlaubt, freiwillig mitzugehen. Dem zweiten seiner trägt längst das Eisene Kreuz. Und des dritten Freiwilliger, der begeisterte Junge, der fiel. Seht euch unter den Kriegswuchern um und ihr werdet neben den Schurken Leute finden — welche eher Blut hergeben als Geld. Als Geld hergeben? Auch das trifft nicht immer ganz. Es gibt schon Leute darunter, die gaben fürs Vaterland und tun das noch und dachten im Anfang gar nicht daran, zu wuchern. Dann aber — ja dann ergab sich die „Konjunktur“. Die Konjunktur, wißt ihr, die „muß“ der Händler benutzen. So viel wie möglich verdienen, wißt ihr, das „muß“ der Kaufmann, denn wenn er das nicht tut, so ist er kein guter Kaufmann. „Geschäft ist Geschäft“, versteht ihr! Was der Kaufmann als Privatmann fühlt, das ist wieder eine Sache für sich. Als Mensch gab ich tausend Mark fürs rote Kreuz, sonst wär ich ein schlechter Mensch, als Kaufmann stand ich hunderttausend ein, sonst wär ich ein schlechter Kaufmann. Der kennt die Menschenwelt: schlecht, der meint, solche Sophisterei müßte ihr bewußt werden. Wenn die Nacht gibt, so denkt sie sehr oft in der Tat nicht daran, was die Linke nimmt, denn die Rechte gehört dem guten Menschen und die Linke dem guten Kaufmann.

Wenn die „Konjunktur“ erlauben mag, den Preis für Entbehrliches einfach nach Angebot und Nachfrage zu regeln wie beim Güterüberfluß im Frieden, so ist es doch ohne Frage unsittlich, Unentbehrliches so zu verteuern. Unentbehrliches sogar, wo die Kaufkraft des einzelnen so viel schwächer ist! Am wenigsten aber ist eine Zerteilung der Nation deart denkbar, daß die einen opfern und die anderen sich aus ihren Opfern Extravergnügen schaffen. So aber wäre das Verhältnis, wenn's weiterginge, wie's geht.

**Ferd. Avenarius** im „Kunztwarz“, jetzt „Deutscher Wille“  
**Der Krieg als „Erzieher der Welt“.** Seltsame Betrachtungen über das fürchterliche Völkermorden, dessen schleuniges Ende alle fühlenden Menschen ersehnen, finden sich jetzt häufig in den verschiedensten kleinen kirchlichen Blättern, die von Pastoren herausgegeben werden. Auch im benachbarten Städtchen erscheint ein solches Blatt, das an der Spitze seiner fünfzehnten Kriegszahl folgende Auslassungen bringt:

„Wann endet der Krieg? Ueber diese Frage wird täglich bei allen kriegsführenden Völkern gesprochen und geschrieben. Der Verstand wird sie nicht beantworten können, sondern sich damit bescheiden müssen, seine Berechnung als Wahrscheinlichkeitsrechnung zu bezeichnen. Es ist gewiß richtig, sich mit dieser Zukunftsfrage nicht zu viel zu beschäftigen, weil dadurch nichts anders wird, und Gott die Zukunft zu überlassen. Jedenfalls wird der Krieg so lange dauern, als er nötig ist. Gott denkt bei seiner Weltregierung viel mehr an die ganze Welt als wir. Der Weltkrieg wird um so länger dauern, je schneller die Welt sich von ihm erziehen lassen will. Wir sind der Ueberzeugung, daß unserem deutschen Volke eine besondere Aufgabe für eine Aenderung der Welt zugewiesen ist; dann wird für die Länge des Krieges auch in Betracht kommen, ob unser Volk schon während des Krieges für die kommende Friedenszeit innerlich reif ist. So haben wir auf die Dauer des Krieges einen Teil Einfluß. Unser Kaiser sagte am 1. August in seinem Aufruf: Ein großes Erleben macht ehrfürchtig und fest. Möge es uns auf Schritt und Tritt entgegen treten, daß der Krieg uns alle erzieht, daß unser gesamtes Volk eine gewaltige sittliche Läuterung durchmacht!“

„Der Krieg ist nötig; die Welt muß sich von ihm erziehen lassen; unser Volk ist für die Friedenszeit noch nicht reif, es muß erst eine gewaltige sittliche Läuterung durchmachen!“ So etwas mag man zu schreiben, obwohl das deutsche Volk Uebermensliches an Gut und Blut geopfert hat.

**Maßnahmen gegen den Nahrungsmittelwucherer,** der die Lebenshaltung unseres Volkes auf das schwerste gefährdet, sind von den Sozialdemokraten und den freien Gewerkschaften überall mit größter Entschiedenheit verlangt worden. Nachdem die Teuerung trotzdem immer schlimmer wird, sehen sich jetzt sogar die Politiker des Fürstentums Lübeck veranlaßt, etwas dagegen zu unternehmen. Sie haben eine Eingabe an die Regierung und das Generalkommando mit der Bitte gerichtet, auf jede gesetzliche Art der auch bei uns stetig fortschreitenden Teuerung der unentbehrlichen Nahrungs- und sonstigen Bedarfsmittel entgegenzutreten.

**Geldendmachung von Forderungen in Russisch-Polen.** Für alle der Geldendmachung von Forderungen in Russisch-Polen werden wir von der hiesigen Handelskammer auf den nachfolgenden Erlaß des kaiserlich deutschen Obergerichts für Polen, links der Weichsel, aufmerksam gemacht, welcher u. a. besagt: „In dem unter deutscher Verwaltung stehenden Gebiete von Polen links der Weichsel sind deutsche Bezirksgerichte und Friedensgerichte tätig. Die gerichtliche Tätigkeit ist in vollem Umfange aufgenommen. Die Gerichtsbarkeit ist dieselbe wie in Deutschland. Anwaltszwang besteht nicht. In Lodz sind ein Bezirksgericht und ein Friedensgericht tätig. Die Tätigkeit als Rechtsanwältin üben dort die deutschen Justizkommissäre Justizrät Lüdtke und Archmann aus. Vor Erhebung der Klage empfiehlt es sich, eine Mahnung nebst der Unterlagen an das zuständige Gericht mit dem Ersuchen zu richten, der Schuldner nachzulassen und zur Zahlung aufzufordern. In den meisten Fällen erfolgt auf Grund solcher Mahnungen Zahlung. Geeignete Anträge sind hierher zur Weitergabe an das zuständige Gericht einzureichen. Im übrigen wird auf die im Verhandlungsblatte der kaiserlich deutschen Verwaltung in Polen erscheinenden, Gerichte und Befehle betreffende Verordnungen vom 21. März 1915 ufm. verwiesen.“ Nach dieser Verlautbarung wäre es möglich, Forderungen gegen Schuldner im deutsch-polnischen verwalteten Gebiete links der Weichsel behördlich einmahnen und Klagen zu lassen. Hinsichtlich der Forderungen gegen Schuldner im österreichisch-ungarischen Okkupationsgebiete sind derzeit noch Erhebungen in der Schwebe, deren Resultat mitgeteilt werden wird. Außerdem ist eine Aktion zwecks Inkasso von Forderungen geplant, worüber weitere Mitteilungen vorbehalten werden.

**Marktkonzert.** Am Sonnabend, dem 23. Oktober, von 8 bis 9½ Uhr abends wird von der Kapelle der Schutzmannschaft ein Konzert auf dem Marktplatz veranstaltet, bei dem junge Damen und Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonnen eine Sammlung für unseren Lazarettzug abhalten, ein Teil des Betrages wird der Zentrale des roten Kreuzes überwiehen werden.

**Stadttheater.** Spielplan: Entwurf vom 24. bis 30. Oktober. Sonntag nachmittags 3 Uhr, Volksvorstellung: „Meister Andrea“, Lustspiel von Emanuel Geibel. Jeder Platz 50 Pf. Abends 7½ Uhr: „Tiefenland“, Oper von Eugen d'Albert. — Montag: „Geschloffen“, — Dienstag: „Zar und Zimmermann“, Oper v. H. Lehning. — Mittwoch: „Wallensteins Tod“, von Fr. v. Schiller. — Donnerstag: „Der Weibsteufel“, Drama von Karl Schönherr. — Freitag: „Orpheus und Eurydice“, Oper von Gluck. — Sonnabend: „Tiefenland“.

**Stadttheater.** Man schreibt uns: In der am Dienstag, dem 26. Oktober stattfindenden Aufführung von „Zar und Zimmermann“ werden zwei neugewonnene Mitglieder Gelegenheit haben, sich in großen Aufgaben dem Publikum vorzustellen. Es ist dies vor allen Dingen der lyrische Bariton Benning, der die Titelpartie singen wird und der lyrische Tenor Hansson-Verne als Chateaufeu. Der bereits fast als Simon im „Bettelstudent“ vortrefflich eingetübte Tenorbuffo Eduard Nickel wird die Partie des Peter Swannoff singen. Die übrige Besetzung wird von unseren altbewährten Kräften dargestellt. Herr Dr. Reich hat die musikalische Leitung. Die Inszenierung liegt in den Händen des Oberregisseurs Herrn Koelbechen.

**pb. Vorstich im Verkehr mit Zigeunern!** In Lübeck sind in letzter Zeit Zigeuner-Familien zugezogen, die sich zumeist durch Gandel zu ernähren suchen. Namentlich die Frauen handeln viel mit Spitzen und Kurzwaren. Da hier bereits mehrfache Anzeigen erstatet sind, daß von solchen Frauen beim Wechseln von Geld Schindeldiehlen und kleinere Diebstähle ausgeführt sind, sieht sich das Polizeiamt veranlaßt, das Publikum zur größten Vorsicht im Verkehr mit diesen Gändlern und Händlerinnen zu ermahnen.

**Altona.** Die sozialdemokratischen Kandidaten für die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen. Eine Vertrauensmännerkonferenz des hiesigen Parteivereins beschloß sich mit den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen und stimmte dem Vorschlag zu, auch diesmal den Bürgerrieden zu bedauern. Es scheiden von unserer Seite mit Schluß des Jahres aus die Genossen Thomas, Kürbis, Gilken, Herz, Borgmeier und Jörn. Da von unserer Seite nur vier Mandate zu belegen sind — auch ohne Bürgerrieden wäre das der Fall gewesen — so konnte die Kandidatenfrage, nachdem Genosse Borgmeier durch das Los ausgeschieden muß und Genosse Jörn es abgelehnt hat, diesmal zu kandidieren, die übrigen auscheidenden Stadtverordneten sich aber zur Wiederwahl stellten, keine Schwierigkeiten bereiten. Man einigte sich ohne Debatte dahin, daß die Genossen Thomas, Kürbis, Herz und Gilken kandidieren. Da in unseren Bezirken wie auch in den bürgerlichen keine Segenkandidaten aufgestellt werden, so ist die Wahl dieser Genossen sicher.

**Kiel.** Mit den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen beschäftigte sich die letzte Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Groß-Kiel. Die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen werden gleich denen im Vorjahre im Zeichen des Bürgerriedens stattfinden. Die vorige Versammlung hatte dem Vorstand das Recht gegeben, mit den Bürgerlichen, die darum nachgehakt hatten, ein Abkommen für die Wahlen zu treffen. Das ist geschehen. Der Beständ der Parteien bleibt gewahrt. Es scheiden von der sozialdemokratischen Fraktion turnusgemäß aus die Genossen Adam, Lange und Pöller, durch das Los Genosse Reichert, durch Tod der Genosse Cappel. Wir haben also fünf Mandate zu behaupten, in den von uns bisher beherrschten Bezirken 3 und 4 sind auch fünf Stadtverordnete zu

wählen, so daß auch ohne den Bürgerrieden kaum Verschiebungen eingetretener wären. Somit werden wir auch weiterhin die Hälfte der Mandate (24) behaupten; außer in die Fraktion allerdings durch Einzigeungen zum Heeresdienst auf 17 zusammengeschmolzen und gegenüber den Bürgerlichen in der Minderheit. Die Versammlung nominierte die bisherigen Stadtverordneten Genossen Wam, Lange, Pöller und Reichert wieder als Kandidaten. Für den verstorbenen Genossen Cappel wurde der Genosse Walle als Kandidat bestimmt. Mit dieser Kandidatenaufstellung ist ein neuer Weg beschritten. Zum ersten Male kandidiert ein Arbeiter der Staatsbetriebe. Genosse W. arbeitet auf der Reichswerke. Schon vor einigen Jahren wurde ein Arbeiter der Reichsbetriebe in Aussicht genommen. In der Arbeitsordnung war jedoch der berühmte Paragraph enthalten, daß mit Entlohnung bestraft wird, wer Agitation im „staatsfeindlichen“ Sinne treibt. Es mußte damals davon Abstand genommen werden, einen Arbeiter der Reichsbetriebe auf die Kandidatenliste zu setzen. Dagegen sind seit jener Zeit die Arbeiter der Germaniaarbeit in der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion vertreten.

# Soziales.

**Vergarbeiterlöhne.** Die amtlich ermittelten Durchschnittslöhne betragen pro Schicht im Steinkohlenbergbau:

	1911	1914	1915	1915
Obererschleien	3,65	3,12	3,60	3,79 M
Niedererschleien	3,48	3,39	3,41	3,60 „
Ruhrrevier	5,22	5,03	5,18	5,39 „
Saarenrevier (Staatsw.)	1,42	1,25	1,22	1,31 „
Nachener Steinkohlenev.	4,90	4,60	4,68	4,78 „
am linken Niederrhein	5,49	5,34	5,37	5,67 „

Diese Zahlen zeigen nicht nur, daß die Behauptung, die mehrfachen Preiserhöhungen für Braunkohle seien notwendig wegen der gestiegenen Löhne, einfach nicht wahr ist, sie zeigen jedem objektiven Urteilenden auch ein erschreckendes Maß inflationshaften Verhaltens.

# Neueste Nachrichten.

**Konstantinopel, 22. Oktober.** Die Franzosen besetzten in Saloniki das Hafengelände und hielten die französische Flagge. Sie üben auch die Hafenzollerei aus. Der Mißmut der Griechen über die Annahmen der Franzosen und Engländer ist gestiegen. Die Truppenkonzentrationen der Griechen bei Saloniki werden auf 160 000 Mann geschätzt.

# Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 3. Heft vom 1. Band des 34. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Kriegswirtschaft. Von August Mai. — Die treibenden Kräfte des Weltkriegs. Von Ludwig Queller.

Vom „Wahren Jocos“ ist soeben die 21. Nummer des 32. Jahrganges erschienen, die eine ausführliche biographische Würdigung des verstorbenen englischen Sozialisten Sir Hardie bringt, der ein sehr gutes Bild beigegeben ist.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist uns soeben Nr. 2 des 26. Jahrganges zugegangen.

Von der in unserem Berliner Parteiverlag erscheinenden Romanbibliothek „In freien Stunden“, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk, ist soeben Heft 42/1915 erschienen. Der laufende Jahrgang enthält den fesselnden Jolaschen Roman „Das Geld“, reich illustriert von Max Nathan. Jede Woche erscheint ein Heft zum Preise von 10 Pf. Bestellungen durch alle Buchhandlungen, Expeditionen oder direkt beim Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68.

**Kommunale Praxis,** Wochenchrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Jede Woche ein Heft. Abonnements pro Quartal 3 Mk., Einzelhefte 30 Pf. pro Exemplar. Bestellungen durch alle Postanstalten, Buchhandlungen, Expeditionen sowie direkt beim Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68. Soeben beginnt ein neues Quartal dieser von Dr. Albert Südekum redigierten Wochenchrift. In immer weitere Kreise dringt diese Zeitschrift, die den Gemeindevertretern, Stadtverordneten, den städtischen Ehrenbeamten sowie allen sonstigen Kommunalpolitikern mit Rat und Tat zur Seite steht. Wer die „Kommunale Praxis“ noch nicht kennt, sollte jetzt unversäglich ein Probeabonnement bestellen. Alle Interessenten des weiten Gebietes der Kommunalpolitik, die die „Kommunale Praxis“ einmal kennen gelernt haben, können sie heute nicht mehr entbehren.

In der Serie „Die Mächte des Weltkriegs“, Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, ist soeben das fünfte Heft erschienen. Es behandelt: „England“. Preis 75 Pf., Vereinsausgabe 30 Pf. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Allgemeines. — Die Entflechtung des englischen Weltreiches. — Die englische Verfassung. — Die englische Wehrverfassung. — Die Staatsfinanzen. — Die englische Volkswirtschaft. — Die Kolonien und ihre Verwaltung. — Das soziale Leben. — Skizze des britischen Weltreiches. — Von derselben Serie sind früher erschienen: „Das Jarentreich“, „Die Türkei und Ägypten“, „Osterrück-Angriff“, „Serbien und die Serben“. Preise wie oben. Ueber den Zweck der Broschürenreihe sagt der Herausgeber, daß durch sie die elementarsten Kenntnisse von den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnissen der am Weltkriege beteiligten Länder vermittelt werden sollen, um dadurch die kriegerischen Ereignisse beurteilen und vertehen zu können.

**Dokumente zum Weltkrieg.** Herausgegeben von Ed. Bernstein. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Soeben sind Heft 10: „Das italienische Grünbuch“ I. Teil und Heft 11: „Das italienische Grünbuch“ II. Teil erschienen. Preis je 50 Pf. Die Hefte enthalten die Urkunden, welche die italienische Regierung über die dem Kriegsausbruch vorhergegangenen diplomatischen Verhandlungen mit den beteiligten Mächten veröffentlicht hat. Zur Beurteilung der Kriegsurkunden ist die Kenntnis dieser Urkunden erforderlich.

# Handels- und Marktnachrichten.

## Schweinemarkt.

Hamburg, 22. Okt. 1915.

	H a n d e l: mittelmäßig.	
	Bez. f. 50 kg nach Abzug der Tara	Bez. f. 50 kg Lebendgem.
Beste Schw. r. Schweine über 260 Pfd.	195	156
Mittelschw. r. Schweine über 240—260 Pfd.	190	152
Mittelschw. r. Schweine über 200—240 Pfd.	175—185	139—146
Gute leichte Schweine unter 200 Pfd.	159—175	124—136½
Geringere Schweine	130—148	99—102½
Beste Sauen	170	136
Geringere Sauen	120—135	93½—105½

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling.  
 Verleger: Th. Schwarz, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

# Spart Seife durch Henkel's Bleich-Soda

Alle Rohstoffe für Seifen sind außergewöhnlich hoch im Preise und fast nicht mehr in den notwendigen Mengen zu beschaffen. Die Seifenpreise sind entsprechend gestiegen.

Die verehrten Hausfrauen werden deshalb zum eigenen Vorteil und nicht minder zum Besten der Allgemeinheit mit Seife sparen müssen.

Die Hälfte der Seife kann gespart werden, wenn die Wäsche einige Zeit vorher in **HENKEL'S Bleich-Soda**, in lauwarmem Wasser eingeweicht wird. Das Waschen wird dann wesentlich **billiger** sein und mit weniger Arbeit eine ebenso reine und weiße Wäsche erzielt werden.

Also Seife sparen und mit **Henkel's Bleich-Soda** einweichen!

**Henkel's Bleich-Soda**  
**Henkel's Bleich-Soda**

ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holz- und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz.

nach geschütztem Verfahren, kann auch fernerhin zu gleichen Preisen geliefert werden, da wir die hauptsächlichsten Rohstoffe selbst herstellen.

Unsere Erweiterungsanlagen sind jetzt betriebsfertig, so dass wir grösste Mengen schnell zu liefern in der Lage sind.

**HENKEL'S Bleich-Soda** nur in Original-Packungen mit dem Namen „**HENKEL**“ und der Schutzmarke „**LOWE**“ ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DUSSELDORF.

4286)

## Gebt für die Kriegsverletzten!

Im Kampfe fürs Vaterland haben sie Glieder verloren oder haben sie sonstige Beeinträchtigung ihrer Gesundheit erfahren. Militärische Heilfürsorge und soziale Fürsorge sind bemüht, den tapferen Streitern zu möglichst vollständiger Überwindung ihrer Verletzung zu verhelfen. Umfassender Maßnahmen bedarf es zu diesem Zweck. Nichts darf ungeschehen bleiben, was geeignet ist, die Wunden und Schäden des Krieges an unseren Kriegsverletzten zu heilen. Daher ergeht aufs neue die Bitte:

## Gebt für die Kriegsverletzten!

Beiträge nehmen alle Banken und Sparkassen, die Geschäftsstelle des Lübecker Landesausschusses für Kriegsverletzte, Parade 1, sowie alle Mitglieder des Ausschusses entgegen.

Lübeck, im Oktober 1915.

### Lübecker Landesausschuss für Kriegsverletzte.

Senator Dr. Vermehren, Vorsitzender. Proturist Ambrosius. Geheimrat Bielefeld. Rabbiner Bernhard Dräger. Kassierer Heinz. Ehlers. Senator Heinz. Evers. Dr. med. Hartmann. Arbeitsnachweisverwalter Jürgens. Rat Dr. Vinf. Arbeitersekretär Mehlstein. Generaldirektor Dr. Neumark. Medizinalrat Dr. Nibel. Professor Dr. med. Roth. Maurermeister Wandke.

4287

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.  
F. Ahrens und Frau.



Max, den 18. Oktober, entschlief nach langem schwerem Leiden als Opfer des Weltkrieges im 27. Lebensjahre mit lieber Sohn.

### Max

an feinsten am 28. April in den Hospiz erhaltenen Schmerzens im Lazarett zu Ravensburg am Bodensee. Auf seine betrauert von seiner Mutter, Frau und Kind, Schwägerin, Schwäger und allen, die ihm nahe standen.  
Familie Kahl, Bekhöfstraße 49.



Arbeiter-Turnverein Schlutup.

Der Kampf für das Vaterland hat uns unter unermesslichen Anstrengungen Opfer gebracht.

Edmund Henne. Echte feinsten Andenken!  
Der Vorstand.

Edmund Henne. Echte feinsten Andenken!  
Der Vorstand.



### Sozialdemokratischer Verein.

Drittgemeinde Schlutup.

Als weiteres Opfer des Weltkrieges fiel auf rühmlich. Boden unser Genosse

Edmund Henne. Echte feinsten Andenken!  
Der Vorstand.

Genoss erhielt wir die traurige Gewissheit, das unter lieber unermesslicher Sohn und Bruder, der Musikant

Karl Müller im 20. Lebensjahre am 7. Oktober beim Übergang über die Save vor Belgrad den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von seinen Eltern, Brüdern, seiner Frau sowie Verwandten, Freunden und Bekannten.  
Otto Müller und Frau geb. Staack, Lübeck, d. 21. Okt. 1915. Montag, 9.

Als dem Kreise deiner Lieben bist du viel zu früh geschieden. Ruhe sanft in fremder Erde.

Gefucht zum 1. November ein Junge od. Mädchen beim Milchwagen.  
Königsstraße 6.  
4281)

Eine Wohnung mit Garten zum 1. Jan. zu verm. an älteres Ehepaar oder einz. Frau. (4251) Geimhöfen auf der Heide 44.



### Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Lübeck.

Als Opfer des Weltkrieges fielen unsere Mitglieder

Ernst Wille Tischmacher und Friedrich Hiller Tischler.

Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren.  
4245) Die Lokalverwaltung.



### Sozialdemokratischer Verein, Seeretz.

Als weiteres Opfer des blutigen Weltkrieges fiel auf dem östlichen Kriegsschauplatz unser treuer Genosse

Fritz Reben. Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren.  
4250) Der Vorstand.

Ein bl. Knabe j. 10-12. Knab, 1 1/2. Damenanzug u. bl. Platanenjacke für Arbeiter, alles wie neu.  
4235) Georgstr. 11, DL.

Gepflügte Dauerbirnen zu verkaufen, Pfd. 15 Pfg. Geimhöfen, Pfd. 23, part. 4252)

Rübel zum Braten u. Salzen der Schweine zu verkaufen. (4228) F. Ihnst, Danneweggrube 7.

Herrschaftliches Mobiliar, benutzt, vorzüglich. Neue moderne Garnitur ff. 55.00, Buffet 125, Auszugtisch 18, Ledertühle, Salongarnitur, Vertigo, Trumeau, schönes Schlafzimmer, Küche, Sofa m. Umbau enorm billig. Händler verbet. Lager Wahnstr. 83. (3854)

4-5 junge Hühner zu kaufen gesucht. (4233) F. Schuldt, Alt-Renicfeld 4.

Herzfl. Sonntagsdienst am 27. Okt. von 1 Uhr ab: (4234) Dr. v. Thaden, Schüsselbuden 14. Dr. Raben, Hürtortor-Allee 18. Dr. Gosch, Wadenburger Allee 1.

Gelber Richard 7 40, 10 7 3.50 Goldparanien 7 25, 10 7 2.00 Graue Keinet. 7 25, 10 7 2.00 Tafelbirnen 7 25, 10 7 1.25, 10 7 1.50, 10 7 2.00, 10 7 2.50, 10 7 3.00, 10 7 3.50, 10 7 4.00, 10 7 4.50, 10 7 5.00, 10 7 5.50, 10 7 6.00, 10 7 6.50, 10 7 7.00, 10 7 7.50, 10 7 8.00, 10 7 8.50, 10 7 9.00, 10 7 9.50, 10 7 10.00, 10 7 10.50, 10 7 11.00, 10 7 11.50, 10 7 12.00, 10 7 12.50, 10 7 13.00, 10 7 13.50, 10 7 14.00, 10 7 14.50, 10 7 15.00, 10 7 15.50, 10 7 16.00, 10 7 16.50, 10 7 17.00, 10 7 17.50, 10 7 18.00, 10 7 18.50, 10 7 19.00, 10 7 19.50, 10 7 20.00, 10 7 20.50, 10 7 21.00, 10 7 21.50, 10 7 22.00, 10 7 22.50, 10 7 23.00, 10 7 23.50, 10 7 24.00, 10 7 24.50, 10 7 25.00, 10 7 25.50, 10 7 26.00, 10 7 26.50, 10 7 27.00, 10 7 27.50, 10 7 28.00, 10 7 28.50, 10 7 29.00, 10 7 29.50, 10 7 30.00, 10 7 30.50, 10 7 31.00, 10 7 31.50, 10 7 32.00, 10 7 32.50, 10 7 33.00, 10 7 33.50, 10 7 34.00, 10 7 34.50, 10 7 35.00, 10 7 35.50, 10 7 36.00, 10 7 36.50, 10 7 37.00, 10 7 37.50, 10 7 38.00, 10 7 38.50, 10 7 39.00, 10 7 39.50, 10 7 40.00, 10 7 40.50, 10 7 41.00, 10 7 41.50, 10 7 42.00, 10 7 42.50, 10 7 43.00, 10 7 43.50, 10 7 44.00, 10 7 44.50, 10 7 45.00, 10 7 45.50, 10 7 46.00, 10 7 46.50, 10 7 47.00, 10 7 47.50, 10 7 48.00, 10 7 48.50, 10 7 49.00, 10 7 49.50, 10 7 50.00, 10 7 50.50, 10 7 51.00, 10 7 51.50, 10 7 52.00, 10 7 52.50, 10 7 53.00, 10 7 53.50, 10 7 54.00, 10 7 54.50, 10 7 55.00, 10 7 55.50, 10 7 56.00, 10 7 56.50, 10 7 57.00, 10 7 57.50, 10 7 58.00, 10 7 58.50, 10 7 59.00, 10 7 59.50, 10 7 60.00, 10 7 60.50, 10 7 61.00, 10 7 61.50, 10 7 62.00, 10 7 62.50, 10 7 63.00, 10 7 63.50, 10 7 64.00, 10 7 64.50, 10 7 65.00, 10 7 65.50, 10 7 66.00, 10 7 66.50, 10 7 67.00, 10 7 67.50, 10 7 68.00, 10 7 68.50, 10 7 69.00, 10 7 69.50, 10 7 70.00, 10 7 70.50, 10 7 71.00, 10 7 71.50, 10 7 72.00, 10 7 72.50, 10 7 73.00, 10 7 73.50, 10 7 74.00, 10 7 74.50, 10 7 75.00, 10 7 75.50, 10 7 76.00, 10 7 76.50, 10 7 77.00, 10 7 77.50, 10 7 78.00, 10 7 78.50, 10 7 79.00, 10 7 79.50, 10 7 80.00, 10 7 80.50, 10 7 81.00, 10 7 81.50, 10 7 82.00, 10 7 82.50, 10 7 83.00, 10 7 83.50, 10 7 84.00, 10 7 84.50, 10 7 85.00, 10 7 85.50, 10 7 86.00, 10 7 86.50, 10 7 87.00, 10 7 87.50, 10 7 88.00, 10 7 88.50, 10 7 89.00, 10 7 89.50, 10 7 90.00, 10 7 90.50, 10 7 91.00, 10 7 91.50, 10 7 92.00, 10 7 92.50, 10 7 93.00, 10 7 93.50, 10 7 94.00, 10 7 94.50, 10 7 95.00, 10 7 95.50, 10 7 96.00, 10 7 96.50, 10 7 97.00, 10 7 97.50, 10 7 98.00, 10 7 98.50, 10 7 99.00, 10 7 99.50, 10 7 100.00, 10 7 100.50, 10 7 101.00, 10 7 101.50, 10 7 102.00, 10 7 102.50, 10 7 103.00, 10 7 103.50, 10 7 104.00, 10 7 104.50, 10 7 105.00, 10 7 105.50, 10 7 106.00, 10 7 106.50, 10 7 107.00, 10 7 107.50, 10 7 108.00, 10 7 108.50, 10 7 109.00, 10 7 109.50, 10 7 110.00, 10 7 110.50, 10 7 111.00, 10 7 111.50, 10 7 112.00, 10 7 112.50, 10 7 113.00, 10 7 113.50, 10 7 114.00, 10 7 114.50, 10 7 115.00, 10 7 115.50, 10 7 116.00, 10 7 116.50, 10 7 117.00, 10 7 117.50, 10 7 118.00, 10 7 118.50, 10 7 119.00, 10 7 119.50, 10 7 120.00, 10 7 120.50, 10 7 121.00, 10 7 121.50, 10 7 122.00, 10 7 122.50, 10 7 123.00, 10 7 123.50, 10 7 124.00, 10 7 124.50, 10 7 125.00, 10 7 125.50, 10 7 126.00, 10 7 126.50, 10 7 127.00, 10 7 127.50, 10 7 128.00, 10 7 128.50, 10 7 129.00, 10 7 129.50, 10 7 130.00, 10 7 130.50, 10 7 131.00, 10 7 131.50, 10 7 132.00, 10 7 132.50, 10 7 133.00, 10 7 133.50, 10 7 134.00, 10 7 134.50, 10 7 135.00, 10 7 135.50, 10 7 136.00, 10 7 136.50, 10 7 137.00, 10 7 137.50, 10 7 138.00, 10 7 138.50, 10 7 139.00, 10 7 139.50, 10 7 140.00, 10 7 140.50, 10 7 141.00, 10 7 141.50, 10 7 142.00, 10 7 142.50, 10 7 143.00, 10 7 143.50, 10 7 144.00, 10 7 144.50, 10 7 145.00, 10 7 145.50, 10 7 146.00, 10 7 146.50, 10 7 147.00, 10 7 147.50, 10 7 148.00, 10 7 148.50, 10 7 149.00, 10 7 149.50, 10 7 150.00, 10 7 150.50, 10 7 151.00, 10 7 151.50, 10 7 152.00, 10 7 152.50, 10 7 153.00, 10 7 153.50, 10 7 154.00, 10 7 154.50, 10 7 155.00, 10 7 155.50, 10 7 156.00, 10 7 156.50, 10 7 157.00, 10 7 157.50, 10 7 158.00, 10 7 158.50, 10 7 159.00, 10 7 159.50, 10 7 160.00, 10 7 160.50, 10 7 161.00, 10 7 161.50, 10 7 162.00, 10 7 162.50, 10 7 163.00, 10 7 163.50, 10 7 164.00, 10 7 164.50, 10 7 165.00, 10 7 165.50, 10 7 166.00, 10 7 166.50, 10 7 167.00, 10 7 167.50, 10 7 168.00, 10 7 168.50, 10 7 169.00, 10 7 169.50, 10 7 170.00, 10 7 170.50, 10 7 171.00, 10 7 171.50, 10 7 172.00, 10 7 172.50, 10 7 173.00, 10 7 173.50, 10 7 174.00, 10 7 174.50, 10 7 175.00, 10 7 175.50, 10 7 176.00, 10 7 176.50, 10 7 177.00, 10 7 177.50, 10 7 178.00, 10 7 178.50, 10 7 179.00, 10 7 179.50, 10 7 180.00, 10 7 180.50, 10 7 181.00, 10 7 181.50, 10 7 182.00, 10 7 182.50, 10 7 183.00, 10 7 183.50, 10 7 184.00, 10 7 184.50, 10 7 185.00, 10 7 185.50, 10 7 186.00, 10 7 186.50, 10 7 187.00, 10 7 187.50, 10 7 188.00, 10 7 188.50, 10 7 189.00, 10 7 189.50, 10 7 190.00, 10 7 190.50, 10 7 191.00, 10 7 191.50, 10 7 192.00, 10 7 192.50, 10 7 193.00, 10 7 193.50, 10 7 194.00, 10 7 194.50, 10 7 195.00, 10 7 195.50, 10 7 196.00, 10 7 196.50, 10 7 197.00, 10 7 197.50, 10 7 198.00, 10 7 198.50, 10 7 199.00, 10 7 199.50, 10 7 200.00, 10 7 200.50, 10 7 201.00, 10 7 201.50, 10 7 202.00, 10 7 202.50, 10 7 203.00, 10 7 203.50, 10 7 204.00, 10 7 204.50, 10 7 205.00, 10 7 205.50, 10 7 206.00, 10 7 206.50, 10 7 207.00, 10 7 207.50, 10 7 208.00, 10 7 208.50, 10 7 209.00, 10 7 209.50, 10 7 210.00, 10 7 210.50, 10 7 211.00, 10 7 211.50, 10 7 212.00, 10 7 212.50, 10 7 213.00, 10 7 213.50, 10 7 214.00, 10 7 214.50, 10 7 215.00, 10 7 215.50, 10 7 216.00, 10 7 216.50, 10 7 217.00, 10 7 217.50, 10 7 218.00, 10 7 218.50, 10 7 219.00, 10 7 219.50, 10 7 220.00, 10 7 220.50, 10 7 221.00, 10 7 221.50, 10 7 222.00, 10 7 222.50, 10 7 223.00, 10 7 223.50, 10 7 224.00, 10 7 224.50, 10 7 225.00, 10 7 225.50, 10 7 226.00, 10 7 226.50, 10 7 227.00, 10 7 227.50, 10 7 228.00, 10 7 228.50, 10 7 229.00, 10 7 229.50, 10 7 230.00, 10 7 230.50, 10 7 231.00, 10 7 231.50, 10 7 232.00, 10 7 232.50, 10 7 233.00, 10 7 233.50, 10 7 234.00, 10 7 234.50, 10 7 235.00, 10 7 235.50, 10 7 236.00, 10 7 236.50, 10 7 237.00, 10 7 237.50, 10 7 238.00, 10 7 238.50, 10 7 239.00, 10 7 239.50, 10 7 240.00, 10 7 240.50, 10 7 241.00, 10 7 241.50, 10 7 242.00, 10 7 242.50, 10 7 243.00, 10 7 243.50, 10 7 244.00, 10 7 244.50, 10 7 245.00, 10 7 245.50, 10 7 246.00, 10 7 246.50, 10 7 247.00, 10 7 247.50, 10 7 248.00, 10 7 248.50, 10 7 249.00, 10 7 249.50, 10 7 250.00, 10 7 250.50, 10 7 251.00, 10 7 251.50, 10 7 252.00, 10 7 252.50, 10 7 253.00, 10 7 253.50, 10 7 254.00, 10 7 254.50, 10 7 255.00, 10 7 255.50, 10 7 256.00, 10 7 256.50, 10 7 257.00, 10 7 257.50, 10 7 258.00, 10 7 258.50, 10 7 259.00, 10 7 259.50, 10 7 260.00, 10 7 260.50, 10 7 261.00, 10 7 261.50, 10 7 262.00, 10 7 262.50, 10 7 263.00, 10 7 263.50, 10 7 264.00, 10 7 264.50, 10 7 265.00, 10 7 265.50, 10 7 266.00, 10 7 266.50, 10 7 267.00, 10 7 267.50, 10 7 268.00, 10 7 268.50, 10 7 269.00, 10 7 269.50, 10 7 270.00, 10 7 270.50, 10 7 271.00, 10 7 271.50, 10 7 272.00, 10 7 272.50, 10 7 273.00, 10 7 273.50, 10 7 274.00, 10 7 274.50, 10 7 275.00, 10 7 275.50, 10 7 276.00, 10 7 276.50, 10 7 277.00, 10 7 277.50, 10 7 278.00, 10 7 278.50, 10 7 279.00, 10 7 279.50, 10 7 280.00, 10 7 280.50, 10 7 281.00, 10 7 281.50, 10 7 282.00, 10 7 282.50, 10 7 283.00, 10 7 283.50, 10 7 284.00, 10 7 284.50, 10 7 285.00, 10 7 285.50, 10 7 286.00, 10 7 286.50, 10 7 287.00, 10 7 287.50, 10 7 288.00, 10 7 288.50, 10 7 289.00, 10 7 289.50, 10 7 290.00, 10 7 290.50, 10 7 291.00, 10 7 291.50, 10 7 292.00, 10 7 292.50, 10 7 293.00, 10 7 293.50, 10 7 294.00, 10 7 294.50, 10 7 295.00, 10 7 295.50, 10 7 296.00, 10 7 296.50, 10 7 297.00, 10 7 297.50, 10 7 298.00, 10 7 298.50, 10 7 299.00, 10 7 299.50, 10 7 300.00, 10 7 300.50, 10 7 301.00, 10 7 301.50, 10 7 302.00, 10 7 302.50, 10 7 303.00, 10 7 303.50, 10 7 304.00, 10 7 304.50, 10 7 305.00, 10 7 305.50, 10 7 306.00, 10 7 306.50, 10 7 307.00, 10 7 307.50, 10 7 308.00, 10 7 308.50, 10 7 309.00, 10 7 309.50, 10 7 310.00, 10 7 310.50, 10 7 311.00, 10 7 311.50, 10 7 312.00, 10 7 312.50, 10 7 313.00, 10 7 313.50, 10 7 314.00, 10 7 314.50, 10 7 315.00, 10 7 315.50, 10 7 316.00, 10 7 316.50, 10 7 317.00, 10 7 317.50, 10 7 318.00, 10 7 318.50, 10 7 319.00, 10 7 319.50, 10 7 320.00, 10 7 320.50, 10 7 321.00, 10 7 321.50, 10 7 322.00, 10 7 322.50, 10 7 323.00, 10 7 323.50, 10 7 324.00, 10 7 324.50, 10 7 325.00, 10 7 325.50, 10 7 326.00, 10 7 326.50, 10 7 327.00, 10 7 327.50, 10 7 328.00, 10 7 328.50, 10 7 329.00, 10 7 329.50, 10 7 330.00, 10 7 330.50, 10 7 331.00, 10 7 331.50, 10 7 332.00, 10 7 332.50, 10 7 333.00, 10 7 333.50, 10 7 334.00, 10 7 334.50, 10 7 335.00, 10 7 335.50, 10 7 336.00, 10 7 336.50, 10 7 337.00, 10 7 337.50, 10 7 338.00, 10 7 338.50, 10 7 339.00, 10 7 339.50, 10 7 34

## Die Lebensmittelsteuer.

Der hochagrarische Verein der Milchproduzenten für Breslau war durch Verhandlungen mit den Militär- und Zivilbehörden gegen eine Teuerung ziemlich gebunden, mußte wenigstens mit starken behördlichen Repressalien rechnen, wenn er den Preis der Milch von sich aus heraufsetzte. Daraufhin sandte er an den Verein der Milchhändler folgenden Brief:

„Ich benachrichtige Sie ergebenst, daß der Vorstand vorläufig von einer Erhöhung des Milchpreises beim Kleinverkauf in Breslau absieht.  
Wir verhandelten diesbezüglich mit dem Magistrat und sind uns einig, daß wir die Kollage ausüben und dadurch die ärmere Bevölkerung in ihrer Nahrungsmittelbeschaffung binden.  
Wir geben Ihnen gern anheim und sind einverstanden, wenn von Seiten der Händler der Milchpreis heraufgesetzt wird. Ich halte dies sogar für dringend notwendig, wenn Sie für die Zukunft wenigstens das gleiche Milchquantum auch erlangen wollen.“

Hochachtungsvoll

Der Vereinsvorstand der Milchproduzenten Breslau, ges. Stiller, Geschäftsführer.

Es wird also der alte Bockfott den Milchproduzenten angedroht, wenn man die Preise nicht erhöht — in den Profit wird man sich nach der Erhöhung schon teilen. Die Händler verstanden den Hint und kündigten die Erhöhung des Milchpreises von 24 auf 30 Pf. an. Daraufhin hat das stellvertret. Generalkommando des 6. Infanteriecorps sofort einen Höchstpreis von 26 Pf. für das Liter Milch und 2,80 Mark für das Pfund Butter festgesetzt und Androhung der üblichen Gefängnisstrafe bis zu 1 Jahr oder 10.000 Mark Geldstrafe. Wo die Preise für Milch oder Butter zurzeit niedriger sind, dürfen sie nicht erhöht werden!

Man darf gespannt sein, ob nunmehr die Herren Agrarier ihren Bockfott gegen die städtischen Händler und Verbraucher doch durchsetzen — vielleicht zur Förderung der von der Deutschen Tageszeitung so empfohlenen sparsamen Lebenshaltung.

**Wieder ein Volksfreund.** Eine Dominiatverwaltung im Kreise Löwenberg in Schlesien, deren Namen leider dem „Boten aus dem Riesengebirge“ nicht genannt wird, kündigt an, daß sie das Sammeln von Eidechsen und Molch in ihren Wäldern strafrechtlich verfolgen wird. — Hatte nicht der Minister selbst das Sammeln der Eidechsen empfohlen? Aber was kümmert das einen wackeren Agrarier?

**Billigere Schweinepreise.** In ostlichen Kreisen Schlesiens hofft man auf eine Herabsetzung der Schweinepreise, nachdem die Zahlung vom 1. Oktober gute Ergebnisse zutage gefördert hat. Im Kreise Glogau allein wurden 1000 Schweine mehr geschlachtet als am 1. Oktober 1914, ehe die Schlachtungen begannen.

**Butter-Höchstpreise.** Der Magistrat von Frankfurt a. M. hat für Butter Höchstpreise festgesetzt und zwar 2,40 Mark für Süßrahmbutter und 2,10 Mark für Landbutter.

Die Stadtverwaltung Münster in Westf. verkauft gegenwärtig Butter zu 1,90 Mark das Pfund, Eier zu 15 Pf. das Stück und holländische Käse zu 1,25 Mark das Pfund.

Die Kartoffelversorgung der Bevölkerung wird die Stadt Gießen für den kommenden Winter selbst in die Hand nehmen. Der Preis für den Zentner Kartoffeln wird 3,50 bis 3,80 Mark betragen.

Die Groß-Berliner städtischen Körperschaften haben sich jetzt unausgesetzt mit der Teuerungfrage zu beschäftigen. Im Charlottenburger Stadtverordneten-Kollegium wurden

Anfragen der sozialdemokratischen Fraktion und der liberalen beraten, die die Stadtverwaltung zu schärferem Vorgehen gegen die Teuerung antreiben, und in Berlin wird sich die Stadtverordnetenversammlung Donnerstag Abend mit der Teuerung zu befassen haben. Auch ihr liegt eine sozialdemokratische Anfrage vor, was der Magistrat gegenüber der anhaltenden Preissteigerung tun will. Bis jetzt ist nur die Absicht des Berliner Magistrats bekannt geworden, Erleichterung im Milchbezug für kranke Kinder und stiftende Frauen einzuführen. Es sollen zu diesem Zweck Milcharten ausgegeben werden, welche die Inhaber zur Anmeldung ihres Milchbedarfs bei den Händlern berechtigen. Es sollen daneben noch Verhandlungen im Gange sein, um den Kartentinhabern einen festen Milchpreis von 28 Pf. zu gewährleisten.

## Der schweizerische Parteivorstand und die Zimmerwalder Konferenz.

Im „Zürcher Volksrecht“ erläßt die Geschäftsleitung der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz eine lange Erklärung gegen den in einzelnen Schweizer Organisationen erhobenen Vorwurf, daß die schweizerische Partei sich nicht offiziell an der Zimmerwalder Konferenz beteiligt habe. Die Erklärung lautet:

Was die Parteileitung bis jetzt getan hat.

„Ohne äußere Anregung hat die Geschäftsleitung von sich aus die verschiedenen Vorarbeiten und Einladungen besorgt, die zur Konferenz in Lugano vom 27. September 1914 führten und dazu auch Genossen außer ihrer Mitte eingeladen. Die Konferenz erhielt eine ihre grundsätzliche Stellung darlegende Erklärung. Sie wählte die Geschäftsleitung der schweizerischen Partei, solange das Internationale Bureau in Brüssel infolge des Krieges verhindert ist, seine Aufgabe zu erfüllen, die Verbindung mit den Bruderparteien und einen Nachrichtenendienst zu übernehmen.“

Die Geschäftsleitung kam den Aufträgen der Konferenz in Lugano in jeder Beziehung nach. Sie gab den Bruderparteien unerschütterlich Kenntnis von den Beschlüssen der Konferenz und erstattete ihre Meinungsäußerung. Die sozialistischen Parlamentsfraktionen wurden eingeladen, ihre Regierungen aufzufordern, bei den kriegführenden Mächten für baldige Beendigung des Blutkrieges durch Abschluß eines Waffenstillstandes zu intervenieren. Gleichzeitig wurden die Bruderparteien angefragt, ob sie geneigt seien, eine Konferenz der Parteien der neutralen Länder in der Schweiz zu besuchen. Im Befehlsstabe wurden sie um ihre Wünsche gebeten.

Die Aufgabe eines internationalen Vermittlungs- und Nachrichtenendienstes ist für uns dahin, da die Bruderpartei Hollands im Einverständnis mit den Parteien von Dänemark, Schweden und Norwegen von Sitz des Internationalen Bureaus mit dem bestehenden Personal nach dem Haag übernahm und ihm einen Platz aus ihren Genossen stellte.

Eine Konferenz in der Schweiz kam nicht zustande, da die vorerwähnten Parteien eine solche in Kopenhagen ablehnten, während die Parteien der Ententemächte in London und die von Deutschland, Österreich und Ungarn in Wien zusammenkamen.

Wiederum wurde eine internationale Konferenz der Parteien der neutralen Länder in der Schweiz durch einen Vorschlag des Genossen Morgari angeregt, eventuell eine Sitzung des Internationalen sozialistischen Bureaus mit den Delegierten der angeschlossenen Länder. Dem Genossen Morgari wurde ein Schreiben der Geschäftsleitung mitgegeben und dieses als Zirkular an alle Bruderparteien versandt.

Eine Sitzung des Internationalen sozialistischen Bureaus kam nicht zustande, weil die Bruderpartei Frankreichs sich weigerte, an einer solchen teilzunehmen. Nun beschloß die Geschäftsleitung kurzerhand — wiederum ohne Anregung von außen, sondern von sich aus — auf den 30. Mai eine Konferenz der Parteien der neutralen Länder nach Zürich einzuberufen. Die Parteien von Portugal, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen lehnten aus verschiedenen Gründen ab, die der Vereinigten Staaten wünschte dringend Verschiebung. So mußte die Geschäftsleitung telegraphisch die Verschiebung den anderen Parteien mitteilen.

Die Stellung des Parteivorstandes.

Am 22. Mai tagte in Zürich der ordnungsgemäß berufene Parteivorstand, dem über die internationalen Angelegenheiten Bericht erstattet wurde. Da beantragte Genosse Grimm, die Partei möge mit den oppositionellen Gruppen der kriegführenden

Länder in Verbindung treten, um zu einer internationalen Konferenz in der Schweiz zu gelangen. Diesem Antrag trat die große Mehrheit des Parteivorstandes entgegen, pflichtete aber der Erklärung Grimms bei, es bleibe einzelnen Genossen freigestellt, eine solche Verbindung zu pflegen.

Welche Gründe führten den Parteivorstand zu seiner Stellungnahme? Die Parteien in den kriegführenden Ländern hatten bei Kriegsausbruch freilich versagt und sich von der gewaltigen nationalen Welle mitreißen lassen. Seither sind in ihnen sogar ganz unsozialistische Strömungen zutage getreten. Unverkennbar haben sich aber auch gewichtige Stimmen hören lassen, die an die internationale Solidaritätspflicht mahnten und einen Gründungsprozess der Parteien anzeigen. Dieser Gründungsprozess kann nicht von außen gefördert werden, er muß sich selbsttätig in den Parteien vollziehen.

Der Krieg wird die Klassenherrschaft nicht beseitigen, so sogar verschärfen. Große wirtschaftliche und politische Kampfe sind nach Beendigung des Krieges sicher zu erwarten. Dabei wird sich der proletarische Charakter der Parteien wiederherstellen und diejenigen, die ihn widerstreben, einfach beseitigt werden. Dann wird auch die internationale Verständigung bald wieder hergestellt sein.

Die proletarische Internationale kann aber nicht mit Bruchstücken von Parteien wieder aufgebaut werden, sondern nur mit den ganzen Parteien. Namentlich den Parteien in den neutralen Ländern wird die Aufgabe zufallen, die heute feindsüchtige Brüder wieder zusammenzuführen, zumal der schweizerischen Partei, die verschiedene der heute feindsüchtigen Volksstämme in sich schließt. Daher darf sie heute als Partei nicht in die Kämpfe eingreifen, die den Gründungsprozess begleiten. Gewiß wird jeder seine Sympathien für die ihm zugehörige Opposition äußern können, das eine oder andere Propaganda wird ihrer Stimme Aufnahme gewähren. Nach dieser Richtung soll durchaus Freiheit herrschen. Als Partei aber müssen wir die Bruderparteien ihre Kräfte selbst ausstärken lassen. Wir dürfen ruhig erwarten, daß der sozialistische Gedanke, der ja der wirtschaftlichen Entwicklung selbst entsprungen ist, siegreich durchdringt.

Das war die Stellungnahme des Parteivorstandes am 22. Mai 1915. Sie war und ist für die Geschäftsleitung der Partei richtunggebend.

Die Konferenz in Zimmerwald.

In Verbindung mit der sozialistischen Partei Italiens haben einzelne Genossen der schweizerischen Partei eine internationale Konferenz veranstaltet, die vom 5. bis 8. September in Zimmerwald tagte. Sie übten damit ein Recht aus, das ihnen niemand bestreitet. Von dieser Konferenz ist ein Manifest veröffentlicht worden, das sich in der gleichen Richtung bewegt, wie die Erklärung der Konferenz in Lugano, wie die Schrift Grimms, die wir herausgegeben haben, und wie die Publikationen der Friedensdemonstrationen vom 2. Oktober, die von der Geschäftsleitung angeordnet wurde.

Das Protokoll der Konferenz in Zimmerwald steht noch aus, die Beteiligung daran läßt sich vorläufig nur aus den Unterschriften des Manifestes beurteilen. Danach war einzig die Vertretung Italiens und Rumaniens eine solche der Gesamtpartei. Die anderen Vertretungen waren solche von Teilerparteien, Minoritäten und Vertrauensmännern; aus den neutralen Ländern waren insbesondere die Parteien von Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen nicht vertreten.

Eine internationale Konferenz, wie die von der Geschäftsleitung angeregte, war die in Zimmerwald nicht, auch keine „neue Internationale“. Das hindert nicht, ihrem Zustandekommen und ihrem Ergebnis persönliche Sympathien darzubringen. Aber die schweizerische Partei als solche hat weder eine Verantwortung dafür zu übernehmen, noch ihr Ergebnis als richtunggebend für sich zu betrachten. Sie hat lange vorher die Grundzüge der proletarischen internationalen Solidarität ausgearbeitet und hält an ihnen fest. Sie wird diese Grundzüge im Verein mit den Parteien der andern neutralen Länder bei denen der kriegführenden Länder zum Durchbruch zu bringen versuchen im Sinne der Stellungnahme des Parteivorstandes vom 22. Mai.

Zudem war die Geschäftsleitung weder eingeladen, noch wurde sie, wenn und wo die Konferenz stattfand. Es ist im höchsten Maße bezeichnend, daß die Resolution der Arbeitermünster vom 22. Mai, daß die Partei in Zimmerwald nicht vertreten war, da die Geschäftsleitung von dem Stattfinden der Konferenz gar nichts wußte.

Schlusfolgerungen.

Wenn die Geschäftsleitung der Stellungnahme des Parteivorstandes folgt, so hält sie sich nur an die Grundzüge der proletarischen Internationale. Man spricht von einer voraussichtlich noch

## Friedemann Bach.

Roman von A. G. Brachvogel.

93. Fortsetzung.

Towadei folgte ihm, Friedemann an der Hand festhaltend, der sein Tasch um den Leib, die Violine an einen Knopf seines Kittelsgehängt, in der rechten Hand ein Zimmermannsbeil trug. „Halt dich dicht hinter mir, mein Kind, und du, Säherar, sieh zu, ob du für dein Weib was drauslesen kannst! Vorwärts!“ Die Karren waren unterdes bepackt. Nordöstlich setzte sich die Herde in Marsch.

Das Geseul der Hände von Süden, Westen und Norden kam immer näher, das Häuflein der Zigeuner drang, so rasch es gehen wollte, vorwärts. Plötzlich erscholl auch von dem Felsenstein her die Meute.

„Wie sind im Saß!“ höhnte der Dadi. „Laßt die Güter im Stich!“ schrie er, und Karren, Tiere, Waren wurden auf einen Aed gebracht. — „Habt acht auf das Signal und den Sammelungsort!“

Alles stand still. Ein kurzes Aufatmen!

In diesem Augenblick erschien jenseit und schreiend die Zigeunerwache mit den Hunden, hinterdrein die reitenden Wallonen, deren gewöhnliche Säbel im Sonnenanfang glänzten.

Das Horn des Dadi erscholl, und im Nu, mit Zurücklassung aller Beute, hob die Herde nach allen Seiten auseinander. Teils erklimmen sie die Höhen, teils verschwanden sie im Gestrüpp, in den Spalten, kletterten auf Bäume oder suchten zwischen und unter den Pferden der Wallonen hinweg zu entweichen.

Es war ein entsetzliches Schauspiel, eine Menschenheke, die nur mit den Indianerkämpfen in den Wäldern Amerikas verallgemeinert werden konnte.

Mit jauchzenden Hurra warfen sich die Reiter, jagt es die Unbesonnenheit des Bodens gerätete, mit Hieben und Karabinerschüssen auf das nackte Weib, dessen machtlos Widerstand nur ihre Todesqual verdoppelte. Ein Teil der Wallonen, die abgesehen waren, kamen indes über die Höhen her und trieben die Entweichenden zurück.

In wenig Augenblicken war diese hülfe Trift mit blutenden, sterbenden Männern, Weibern und Kindern bedeckt, und ein gewaltiges Schauspiel der Menschheit, eine Orgie des Blutes und der nichthigen Gemeinheit, begann, wie sie nur zu der Sonnen- oder Lamerlans Zeiten Sitte war.

Wiele von den Zigeunern erlagen der Wut der Angreifer und wurden getötet oder gefangen genommen. Die Mehrzahl jedoch, vertrauter mit den Schlupfwinkeln der Gegend als die Feinde, eilten, besonders die Unverheirateten, welche nicht Weib und Kind zu schützen brauchten,

Entweder hatten die Kaiserlichen die Kopfzahl der Herde zu gering eingeschlagen oder ihre Disposition doch nicht klug genug berechnet. Hätte der Kommandant in Dresden Infanterie mitgegeben, so erntete nicht einer.

Während, daß ihnen so viele entwichen, warfen sich die Wallonen von den Höhen, um die Flüchtlinge zu verfolgen. Das Hauraugenmerk ihres Offiziers aber war, sich des Dadi zu versichern, und er hatte denselben kaum erpäht, als er auf ihn mit dreier seiner Leute Jagd machte.

Der Alte, Towadei mit sich ziehend, suchte einen Spalt zu gewinnen, der, überwacht von Gestrüpp, in eine Schlucht mündete, die zwischen Sattel- und Rudolphstein hinführte.

Er stürzte, gefolgt von Friedemann und der Tochter, darauf zu. Unglücklicherweise aber ward ein Karrengaul sehen und ritt mit dem Wagen vor die Öffnung hin. Die Stränge rissen und das Tier schoß weiter.

Der Dadi schrie auf, er hatte eine Kugel im Hinterleib. Doch mit furchtbarer Gewalt ließ er den Wagen drängend, schob er einen Ballen vor sich hin.

„Towadei, kriech' unterm Wagen weg in die Schlucht!“ — und er parierte die Hiebe des Offiziers mit seiner Waffe. Friedemann aber, Towadei hinter sich drängend, warf das Beil einem Wallonen an den Kopf, daß derselbe blutend in den Sand tollerte.

Da empfing der Dadi vom Büffel des Offiziers einen Schlag ins Bein und brach, auf den Ballen stehend, zusammen!

„Komm!“ schrie Towadei, blühte sich und zog Friedemann an sich.

Der Offizier erhob den Säbel, um ihn den Kopf zu spalten, aber in diesem Augenblick schlug ihn Friedemann mit der Wölfe so heftig ins Gesicht, daß er zurücktaumelte. Bach verschwand blitzschnell unter dem Wagen und folgte seinem im Gestrüpp hinführenden Weibe.

Der Dadi war tot, das Ziel der Expedition erreicht, aber während gemacht durch Friedemanns Schlag, befahl der Offizier, den Wagen fortzuführen, und verfolgte mit zwei Soldaten die Entweichenden.

Kaum bemerkte Towadei, daß sie verfolgt würden, so erklomm sie mit Friedemann links die hohe Höhe und eilte auf ihr hin, ohne zu wissen, wo sie hinatkommen würde. Trotz ihrer Gewandtheit aber ließ sie die Angst und der Schmerz um den verlorenen Vater nicht zu rasch wie sonst vorwärtskommen. Ihre Treiber, die schweren Reiterstücke von sich werfend, folgten ihnen.

„Showane! Showane!“ und die Hände ringend eilte die Arme, Friedemann hinter sich, weiter, und die Augen prasselten um sie her.

Barmherziger Gott, da kommt ein heiler Abhang! Unten liegt eine vom Gebüsch verhüllte Schlucht, drüber ein Felshaufen und ein Hügel, der sich senkt und tief ins Gebüsch führt.

„Schettr, wir sind verloren! Schnell gleite die Schlucht hinab, du rollst auf die Bäume, wir müssen uns trennen. Versteck dich, du kommst nicht! Rada, rada!“

Kaum hatte sie's gesagt, als die Wallonen auch jauchzend heraneilten.

Mit mechanischem Instinkt, nicht wissend, was er tat, hobte Friedemann auf der Felskante nieder, gab sich zurückziehend einen Stoß und rutschte mit furchtbarer Geschwindigkeit hinab. Die Sinne schwanden ihm.

Towadei hingegen, die Entfernung der Felskante jenseits der Schlucht merkend, nahm einen kurzen Anlauf und überprang den Raum von zehn Fuß wie eine Kacke und indem sie einen Strauch erfaßte, hielt sie sich aufrecht, gewann die Plattform und stand atemlos still.

„Verflucht! kann die Kanaille springen!“ höhnte der Offizier. „Aber du bist zu hübsch, du ergeht mir nicht, ich komme hinüber!“

Und ohne den Widerspruch seiner Leute abzuwarten, nahm er den Anlauf und sprang. In dem Augenblick aber, wo er glücklich die Kante erreichte, gab ihm Towadei mit aller Gewalt einen Stoß.

„Das ist für den Dadi, befrate, Showane!“

Mit entsetzlichem Geschrei stürzte der Wallone in die Tiefe. Gleich, flatternden Haars, mit dem Gefächter der Rut und Verzweiflung verließ die Zigeunerin die jänsige Klippe und verschwand im Gebüsch.

Tief erschreckt stierten die Reiter hinab auf den Leichnam ihres Offiziers, dann kehrten sie, alle weitere Verfolgung aufgebend, zurück auf die Wälder des Gebüschs, wo eben der Trompeter die Leute zusammenblies.

Nach einer Stunde rast juchten die Wallonen den Körper ihres Führers. Sie fanden die Schlucht nicht mehr und mußten endlich alles Nachsehen aufgeben. Er war tot, soviel war gewiß.

Der Nachmeister sammelt die Leute und nahm die Leiche des Dadi übers Pferd. Die Gefangenen wurden an den Sattelgurt der Pferde gebunden und unter Säbelhieben zum Geheer gebracht.

Die Gegend ward wieder öde, nur die Toten und die verstreuten Waren blieben zurück.

Zwei Stunden später regte sich langsam links das Gebüsch. Towadei schlich hervor.

Jammern suchte die Tochter den Vater! Dann wendete sie sich und verschwand wieder in den Windungen des Gebüschs. Sie suchte ihren Friedemann in den Schluchten. Den Leichnam des Offiziers fand sie im Gebüsch. — Friedemann fand sie nicht mehr!

**Wichtige Spaltung** in den verschiedenen Parteien. Die Internationale nahm den gegensätzlichen Standpunkt ein. Sie trat 1904 in Amsterdam den ersten Schritt zur Einigung der nationalen Parteien und ihr Einfluss war stark genug, die Parteien Frankreichs zum Zusammenschluss zu bringen. Ihr letzter Schritt in dieser Richtung war im Dezember 1913 der Versuch zur Einigung der Parteien Englands. Maßgebend war der Standpunkt, daß mehrere Parteien in einem Lande nur als Sekt zu betrachten sind, die dem Proletariat nichts nützen können, da sie bedeutungslos bleiben.

Die Schweizerische Partei darf sich durchaus nicht dazu hergeben, Spaltungen der Parteien anderer Länder zu begünstigen. Die Vorgabe, es handle sich dabei um den Sieg von Grundfragen, ist falsch. Proletarische Grundfragen können nicht in sektarischer Weise zur Geltung kommen, sondern auf der breiten Grundlage einer allgemeinen Arbeiterbewegung. Auf diesem Boden allein kann die proletarische Internationale wieder aufgerichtet werden. Auch würden sich einer Internationale aus Parteiteilen niemals die Parteien der am besten organisierten skandinavischen Länder anschließen.

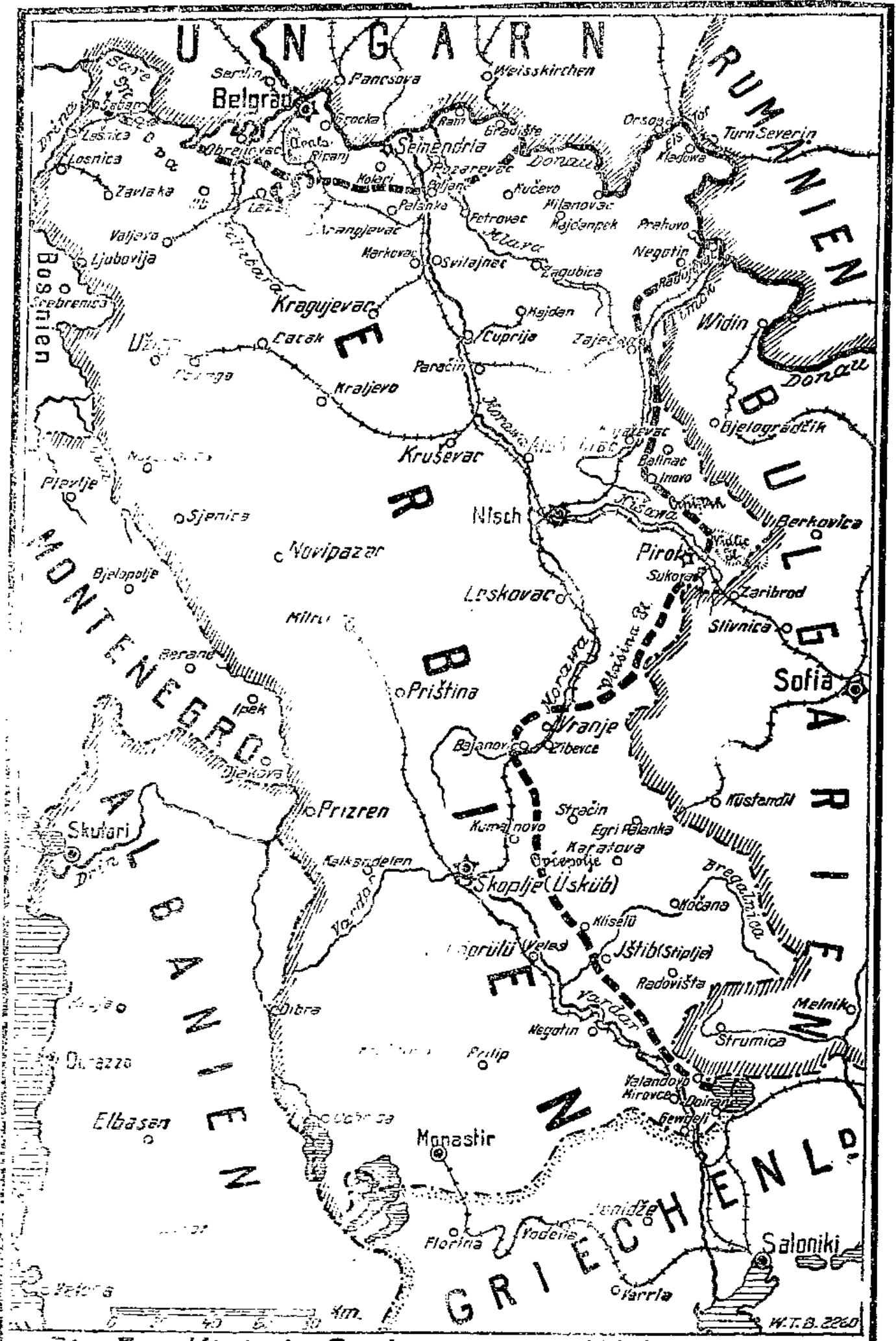
Aber es gibt für die Stellungnahme unserer Partei noch einen andern Grund, den die Nichts-als-Politiker ganz übersehen. Zur Internationale gehören in den meisten Ländern auch die Gewerkschaften. Sie waren als solche an den internationalen sozialistischen Kongressen vertreten. In langer mühsamer Arbeit haben sie sich zu mächtvoller Bedeutung entwickelt. Durch Zersplitterung der großen Parteien würden die Gewerkschaften entweder sich aufspalten oder sie würden aus der Verbindung mit den Parteien gänzlich herausgerissen. Beides wäre von größtem Schaden. Eine Spaltung der Gewerkschaften nach Parteirichtungen würde sie bedeutungslos machen und die Arbeiterschaft um die beste Waffe zur Verteidigung ihrer Lebenshaltung bringen. Die völlige Loslösung der Gewerkschaften von jeder Verbindung mit der Partei bedeutete für diese den Verlust einer unbedingt nötigen Ergänzung ihrer Tätigkeit. Die Gewerkschaften aber verstehen damit die auch für sie nötige Zusammenfassung durch die Partei für den politischen Klassenkampf der gesamten Arbeiterschaft.

Daher kann für die Schweizerische Partei die Konferenz in Zimmerwald nicht richtunggebend sein. Nur dann kann und wird die Schweizerische Partei mitwirken, die proletarische Internationale wieder aufzubauen, wenn sie die Bruderparteien als Ganzes im Auge faßt und zur Verständigung unter ihnen das ihrige beiträgt. Die Geschäftsleitung weiß sich darin einig mit den Bruderparteien in den anderen neutralen Ländern, die ebenfalls dazu mitwirken müssen. Sie wird ihre Schuldigkeit nach dieser Richtung tun, wie sie es bisher von sich aus getan hat und wird sich weder drängen noch abhalten lassen.

Die Geschäftsleitung weiß, daß der Klassenkampf nicht eine bloße Theorie, sondern eine Tatsache, ja die Daseinsweise der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft ist. Daher weiß sie auch, daß der proletarische Klassenkampf trotz der Verzerrungen des entsetzlichen Weltkrieges nicht verschwinden kann. Seit notwendigem Widerstande wird auch erneuert die unerläßliche Wiederherstellung der Vereinigung der Proletariat aller Länder in der sozialistischen Internationale, die ein zweitesmal zu erreichen nicht mehr möglich sein wird.

In der Sitzung der Geschäftsleitung vom 15. Oktober stimmten für diese Erklärung die Genossen: Bachmann, Greulich, Frau Hausenack, Heuser, Hüfner, Sigg, Walter und Weissenmann. Gegen Abgabe einer Erklärung waren die Genossen: Platten, Studer und Vogel.

Die Genossen Platten und Vogel geben noch eine Minderheitsklärung ab, in der sie die Erklärung des Parteivorstandes als Desapareurierung der Zimmerwalder Konferenz bezeichnen. Sie sprechen ihre „freudige Zustimmung“ zu den Beschlüssen der Zimmerwalder Konferenz aus.



Die Frontlinie in Serbien am 21. Oktober

**Politische Rundschau.**

**Deutschland.**

**Die Lebensmittelversorgung.**

Eine Einschränkung des Fleischverkaufs soll, wie gestern schon kurz berichtet, durch den Bundesrat angeordnet werden. Die Bundesratsverordnung wird schon für heute, Sonnabend, erwartet. Ueber den Inhalt wird berichtet:

Am zwei Tagen der Woche wird die gewerbsmäßige Verabfolgung von Fleisch und Fleischwaren aller Art, sowie aller Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch hergestellt sind, verboten. Das Verbot erstreckt sich demnach nicht nur auf Gastwirtschaften, sondern auch auf Fleisch- und Würstgeschäften, Delikatesshandlungen, Hotels usw. In diesen Tagen dürfen Fleisch, Fleischwaren

Sie begann erst leiser, dann laut das Kamadewasch zu singen. damit er sie erkennen möchte.

„Was ichet, soll geliebet sein, Denn einstmals kommt der Tod Der Liebe, der Liebe, der Liebe.“

Kein Blatt regte sich.

„Er wird schon bei den anderen sein, am Samstagsmorgen, ich muß die Nacht erwarten.“

Da plötzlich hörte sie in der Ferne einen Gesang von vielen Stimmen:

„So wandern wir durch Wald und Feld, Uns trübt nicht Lust, noch Weh, Denn weit genug ist ja die Welt, Die Nacht ist unter Himmelszelt, Gegährt keine Showane! — Showane!“

Das war das Zeichen. — Sie ging ihm nach und fand den Rest der Herde. — Friedemann war nicht darunter!

„Nebel auf dem Wege!“ rief sie auf und senkte ihr Haupt. Dann kam sie auf einem Steine zusammen.

Der Gura wollte sie bewegen, mitzugehen.

„Nicht eures Weges, Showane! Ich geh nicht weiter, bis ich ihn hab!“ — „Geht!“ rief sie, „oder ich verliere euch im Namen der Alten. — Wenn's aber Nacht ist, ist's noch Dinterschick, Schudres!“

Sieh, weißt und lautes zog das Häuflein weiter und überließ sie ihrem Schicksal.

Sie ging zurück, eilte bis zur Elbe, dann hinüber bis nach Otterloos, blüht wie ein Reh, in halbem Wahn!

„Er fand Friedemann nicht!“

Die Nacht brach an. Diese Nacht dachte die Stine.

In Dinterschick war die Abendglocke langh verhängen, alles schiefte. — Da schwannte ein Schatten aus dem Gehölz des Predigers.

Der Hofhund knurrte, dann war er still und blieb ruhig liegen. Die Gehölz öffnete keine die Haustür, zog den Schlüssel ab, zog die Tür nach außen zu, verriegelte sie und warf den Schlüssel in den Brunnen, dann holte sie weg.

Eine Stunde später brannte das Pfarrhaus nicht mehr. Der Hund lag gestiftet bei der Hütte. Innen tobte der Priester und rief um Hilfe!

Endlich gelang es den Bauern, ihn ohnmächtig und voll Brandwunden aus den Flammen zu ziehen.

„Das waren Norddeutscher!“ riefen die Bauern.

„Zigant war's!“ sagte ein altes Weib. „Das kommt, wenn man mit solchen Weibe zu tun hat, halt sich lieber um das Bettelbrot zu kümmern!“

Am der hohen Wand saßen und lachend hand Towadei und seine Kameraden in die Flammen!

(Fortsetzung folgt.)

und Fleischspeisen auch in Schaufenstern öffentlich nicht ausgestellt werden.

Am zwei weiteren Tagen in der Woche darf in Gast- und Speisewirtschaften mit Fett gebratenes, geöltetes oder gebräuntes Fleisch nicht verabfolgt werden. In einem weiteren Tage (also dem fünften Tage der Woche) ist der Verkauf von Schweinefleisch untersagt.

Als „Fleisch“ im Sinne der Verordnung gelten: Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweine- und Hühnerfleisch, als „Fleischwaren“: Würstchen aller Art und Brat-, als „Butter“: Butter und Butterschmalz, Kaviar, Kaviar, Rind- und Schweinefleisch.

Polizeibehörden und Sachverständigenämtern erhalten, wie bei allen den früheren Verordnungen, weitgehende Rechte, in die Verkauf- und Herstellungsstätten einzuwandern, Kontrollen auszuüben usw. Für Übertretungen sind hohe Strafen vorgesehen.

Die Preisregelung für Fleisch wird in der nächsten Woche folgen.

Auch die Erörterungen über die Milchfrage sind im Laufe des gestrigen Tages so weit gediehen, daß die Preis- und Verkaufsregelung in nächster Frist zu erwarten steht. Endlich wird im Reichsamte des Innern auch die Preisregelung für andere Nahrungsmittel erwohnt.

Die vom Bundesrat beabsichtigte Ordnung im Fleischverkauf scheint uns sehr zu gehen. Sie bietet anscheinend keinerlei Sicherheit, daß sich Kreise, bei denen das Geld keine Rolle spielt, nicht in den Fleischverkaufsstellen dort mit Vorrat versehen, daß sie an den Fleischverkaufsstellen ungehindert in ihrem Fleischgenuss bleiben. Die zweckmäßigste Regelung wäre, wenn man mit Fleischmangel rechnete, doch die Einführung von Fleischkarten gewesen, die jedem das notwendige Quantum sichern. Natürlich müßte Hand in Hand mit den Fleischkarten eine Preisfestsetzung gehen, die es den ärmeren Kreisen auch gestattet, von der zugehörigen Menge Fleisch Gebrauch zu machen.

**Die Regelung der Butterpreise.**

Ämlich wird gemeldet: Der Bundesrat beschloß die grundlegenden Bestimmungen, wonach die Festlegung der Butterpreise durchgeführt werden kann. Der Reichskanzler wurde ermächtigt, Grundpreise, d. h. Großverkaufspreise am Berliner Markt nach Anhörung des Sachverständigenausschusses mit Wirkung für das Reichsgebiet festzusetzen. In Berücksichtigung der verschiedenen Wirtschaftsgebiete und besonderen Marktverhältnisse können die Landesregierungsbehörden mit der Zustimmung des Reichskanzlers entsprechende Abweichungen anordnen. — Ueber die Preisfestlegung für den Weiterverkauf im Groß- und Kleinhandel werden ebenfalls vom Reichskanzler Vorschriften erlassen. Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern werden verpflichtet, Kleinhandelsverkaufspreise unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse festzusetzen. Als Kleinhandel gilt der Verkauf an Verbraucher in Mengen bis zu 5 Kilo.

Die hiernach vom Reichskanzler zu treffenden Festsetzungen sind schon für die nächsten Tage zu erwarten.

**Reichs-Jugendwehrgesetz.**

Der Zentralausschuss für Volks- und Jugendspiele beabsichtigt, eine Reihe von Flugbüchern zur Frage der militärischen

Jugenderziehung herauszugeben, deren erste vom Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Meinigen bearbeitete: „Wir brauchen ein Reichsjugendwehrgesetz“ bereits gedruckt ist und in allernächster Zeit erscheinen soll.

Man wird das Erscheinen dieser Schrift abwarten müssen, um zu sehen, wie der Abg. Müller-Meinigen sich ein solches Gesetz eigentlich vorstellt. Wenn etwa die jetzt übliche Soldatenspielerlei gesetzlich vorgeschrieben werden sollte, dann würden sich die Sozialdemokraten ganz entschieden dagegen wenden müssen. Wir verlangen in unserem Parteiprogramm: Erziehung zur allgemeinen Wehrhaftigkeit. Dieser unserer Forderung entspricht aber das nicht, was heute als militärische Ausbildung der Jugend betrieben wird. Die Söhne zahlungsfähiger Eltern laufen in Uniformen herum, werden zu Kompagnien vereinigt, machen Feldübungen, treten dabei den Bauern die Felder und Äcker ab, liefern sie auch noch „großangelegte“ Gefechte. Das ist eine absolut zwecklose Spielerei, die ihre höchst bedenklichen Schattenseiten hat, aber eine Erziehung zur Wehrhaftigkeit ist es nicht. Von einsichtigen Schulmännern sowohl als auch von Offizieren sind in der letzten Zeit die schwersten Bedenken gegen diese Soldatenspielerlei geäußert worden. Wenn die Erziehung zur Wehrhaftigkeit gesetzlich geregelt werden soll, dann muß durch dieses Gesetz zunächst eine sinnlose Spielerei verboten werden, die in der Jugend höchstens eine gewisse Räuberromantik entfalten, niemals aber erzieherischen Wert haben kann. Ein Gesetz zum Zwecke der Erziehung zur Wehrhaftigkeit, muß in seinem innersten Wesen ein Gesetz zum Schutze der Jugend überhaupt sein.

**Ein beschränktes Kohlenausfuhrverbot nach der Schweiz.**

Deutschland hat kürzlich gegen 42 Schweizer Fabriken, darunter drei Basler Farbwerke, die Anilinfarben nach England ausführen, und 39, meist in der Westschweiz gelegenen Fabriken, die Kriegsmaterial für die Gegner der Zentralmächte herstellen, ein beschränktes Kohlenausfuhrverbot für Kohlen erlassen. Die Verhandlungen der Bundesbehörden mit der deutschen Regierung, die die Rückgängigmachung des Kohlenbottens bezweckten, haben nicht zum Ziele geführt. Deutschland verharret dabei, den betreffenden Fabriken Kohlen nur abzugeben, falls sie erklären, dem Feinde keine Anilinfarben oder Kriegsmaterial mehr liefern zu wollen.

**Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit nach dem Kriege.**

B. Seebohm Rowntree (ein bekannter englischer Nationalökonom und Direktor in der großen Kakaofirma Rowntree, ein Quaker) veröffentlicht im Oktober die „Contemporary Review“ folgende Ausführungen: Wenn auch der Krieg seinem Ende noch nicht zugehen scheint, muß England sich schon jetzt auf die Frage vorbereiten, was nach dem Kriege werden soll. Gleichgültig, wie die Friedensbedingungen aussehen werden, so ist doch sicher, daß nach dem Kriege zunächst eine gewaltige Arbeitslosigkeit einsetzt wird, weil etwa eine Million entlassener Soldaten innerhalb drei Monaten auf dem Arbeitsmarkt geworfen werden, und im Augenblick keine Arbeit für sie vorhanden sein wird. Eine Menge von Arbeitslosen, die bis Tausende von Arbeitern ernährt haben, werden plötzlich nicht mehr nötig sein. Die aus dieser Masse entlassenen Arbeiter werden den Arbeitsmarkt überflutet. Wahrscheinlich wird diese erste Periode nicht



der Regierung die Aufgabe zu erledigen, in der Folgezeit die Volksnahrung in geregelter Bahn zu leiten und vor allem dazu beizutragen, daß die Preisgestaltung in einer Weise erfolgt, die auch den weiten Kreisen der Minderbemittelten die Beschaffung alles dessen möglich macht, was zu des Leibes Nahrung und Notdurft gehört. Dieser Hoffnung wurde in der Sitzung nicht nur von den Vertretern der Konsumenten, sondern mit besonderem Nachdruck auch von den Vertretern der Behörden Ausdruck verliehen.

## Nus Nah und Fern.

**Dr. Karl Volkath, Chefredakteur der Berliner „Volkszeitung“**, ehemaliger Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Breslau und stellvertretender Vorsitzender des Vereins Berliner Presse, ist gestern im Alter von 58 Jahren gestorben. Volkath war ein weit links stehender Demokrat, der namentlich in den letzten Jahren des Ausnahmeregimes für das Recht der Sozialdemokratie eintrat.

**Flucht aus dem Gefängnis.** Vier gefährliche Verbrecher sind während der Nachtzeit in Sträflingskleidern aus dem Gefängnis in Königs (Weißpreußen) entwichen. Einer der Ausgebrochenen konnte festgenommen und wieder in das Königer Gefängnis eingeliefert werden. Zwei der Ausreißer, darunter der Wiederfestgenommene, haben mehrjährige Gefängnisstrafen zu verbüßen. Der dritte, der „Räuber“ Paul Kette, aus Berlin, war ein vor einiger Zeit zu seiner Aburteilung nach Königs gebracht worden. Er ist ein sehr gefährlicher Kirchenräuber, der wegen zahlreicher Kircheneinbruchsdiebstähle, die er in der Umgegend von Wittenberg, Dresden, in Thüringen und im Schloßhauer Kreise verübt hat, insgesamt 22 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

**Keine Todesstrafe in der Schweiz.** Der Berner Sachverständigenausschuß für das eidgenössische Strafrecht hat die frühere Vereinbarung über die Todesstrafe fallen gelassen und sich mit 16 gegen 6 Stimmen gegen die Aufnahme der Todesstrafe in das eidgenössische Strafrecht ausgesprochen.

**Am den Pranger.** Das stellvertretende Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps gibt bekannt: Die Firma Richard Widemann, Ledergroßhandlung in München, Maxenzstraße 1, Inhaber Siegfried Sternglanz, hat am 27. September d. J. dem Kriegsbefehlshaber des III. Armeekorps in Spandau Bergnägel angeboten und dabei für das Feilsend 25 Mk. verlangt, während diese Nägel nach sachverständigem Gutachten um 6-9 Mk. gelteuert werden können. Durch diese Kreistreiberie ist die Unzuverlässigkeit der Firma in bezug auf den Handel mit Bergnägeln berichtigt. Es wird ihr daher auf Grund des § 1 der Bundesratsbestimmung zur Festhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (RGBl. S. 603), der Handel mit Bergnägeln untersagt.

**Die Explosion in der Berliner Granatenfabrik.** Zur Explosion in der Granatenfabrik in der Rue Solbiac in Paris erfahren Berliner Arbeiter, daß die Zahl der Toten 48 und die der Verwunden 15 betragen. Die Ursache der Explosion soll sein, daß eine Bombe mit Granaten, die auf einen Wagen verladen werden sollte, den Händen eines Arbeiters entglitt, zu Boden fiel und durch den Aufschlag eine Explosion verursachte. Unmittelbar darauf erfolgten zwei andere Explosionen. Was nicht in die Luft flog, wurde ein Haub der Klammern. Die Arbeiterinnen, die nicht getötet wurden, reißten sich in brennenden Kleidern; die meisten erlitten schwere Brandwunden. In den benachbarten Straßen fiel ein Hagel von Gläsern, Glascherben und Granatenkörnern nieder. Die Straßengänger wurden zu Boden geworfen und

Trümmern lachen. Der angerichtete Schaden ist außerordentlich groß. Die Explosion erschütterte alle Häuser in einem Umkreise von 500 Metern. Die Rue Solbiac und die Nachbarstraßen sehen aus, als seien sie beschossen worden. Bäume wurden entwurzelt und der Boden mit Trümmern aller Art bedeckt. Einige Häuser mußten geräumt werden. Unter den Toten befinden sich mehrere Soldaten, die die Fabrikanlagen bewachten.

**Das glückliche Luxemburg.** Eine große Anzahl luxemburgischer Molkereien verpflichtete sich kontraktlich den gesamten Butterertrag bis Mai 1916 zum Preise von 1,50 Mark per Pfund an die Regierung abzuliefern. Diese gibt die Butter voraussichtlich zum Selbstkostenpreis an die Verbraucher ab. Somit wäre einer Butterverknappung vorgebeugt.

**Geibels Trostworte.** In einem Heftenlein des Dr. Kurt Boca zu Ehren des Dichters Emanuel Geibel (seit dessen Geburtstag am 17. Oktober hundert Jahre verfloßen sind) in der Berliner „Deutschen Tageszeitung“ lesen wir folgendes: Doch nun sind die Tage der Genugtuung auch für Geibel gekommen! Jetzt schlagen sich nicht wenige der in Trauerschwarz Gehüllten reuevoll an die Brust und schreien ein „Zu spät!“, wenn der Prediger, die Herzen der Leidenden sicherer zu rühren, Geibels unendlich rührende, keineswegs „rüßliche“ Verse seinen Trostworten einflüßt:

Und wer dir keine Brust erschließt,  
o tu ihm, was du kannst, zulieb,  
und mach' ihm jede Stunde froh  
und mach' ihm keine Stunde trüb!

Es macht wohl nichts, daß diese „unendlich rührenden Verse Geibels“ von Felix Ligath sind; sie stehen in dem schönen Gedicht: „Lieb' solang du lieben kannst...“ Daß der Herr in demselben Aufsatz von der „positivlichen Versteigerung Felix Ligaths“ redet, ist der Humor dieser Bildung. Dabei verüßert der Bewunderer, daß er „des herrlichen Emanuel Geibels Gedichte neben Goethes herrlichstem Werte“ immer bei sich trägt...

**„Ich stehl mein Holz und zahl' mein Straf.“** Ein findiger Geschäftsmann sammelt einen sauberen Ertrag aus, um in kurzer Zeit mühelos zu viel Geld zu kommen. Er verschaffte sich in großen Mengen sogenannte Kriegsmarken eines Vereins für das Deutschtum und ließ die Marken zu 5 Pfg. das Stück durch Untertänfer an das Publikum wieder abgeben. Der Ertrag sollte, wie es hieß, zum Besten der Krieger dienen. Wie hoch der „Ertrag“ für die Krieger war, läßt sich schnell berechnen, wenn man in Betracht zieht, daß von den 5 Pfg. der Kaufmann — Quack heißt der Biedere und stammt aus Düsseldorf — 1,5 Pfg., die Untertänfer ebenfalls 1,5 Pfg. bekamen. Die restlichen 2 Pfg. gehörten dem Verein in Berlin. Der hatte ja auch noch allerlei Untertänfer, so daß die Krieger das wenigste von dem ganzen Markterwerb hatten. Das Geschäft floriert ausgezeichnet, bis die Polizei sich der Sache annahm und den für die Krieger sich so eifrig betätigenden Quack nebst zwei Verkäuferinnen der Marken vor das Schöffengericht in Lübeck brachte. Die drei Angeklagten hatten sich wegen Betruges und Hebertretung der Verfügung des Generalkommandos vom 9. März zu verantworten, wonach Privatpersonen ohne schriftliche Genehmigung keine Sammlungen bzw. Kollekten veranstalten dürfen. Es wurde festgestellt, daß Quack in kurzer Zeit 12.000 Mk. „verdient“ hat. Die Verkäuferinnen wurden wegen Betruges zu 30 Mk. bzw. 10 Mk. und Quack wegen der Hebertretung zu 60 Mk. Geldstrafe verurteilt. — So wird die Strafe gezahlt, aber trotz nachher das Geld in Form der 12.000 Mark nach Hause getragen. Das haben sich wohl die Markenkäufer, die glaubten, ein gutes Werk zu tun, Krieger tun zu können, nicht träumen lassen.

**Jugendbewegung.** Arbeiter-Jugend. Die oben erwähnte Nummer 22 des hiebenden Jahrganges hat u. a. folgenden Inhalt: Die freie Jugendbewegung in der Kriegszeit. — Philosophie und Sozialismus. (Schluß.) Von Hans Markwald. Der Baubredner. (Schluß.) Von Emil Unger. Welt und Ich. Gedicht von Friedrich Hebbel. — Die japanischen Göttergötter. (Mit Abbildungen.) Von Friedrich Schäfer. — Eine neue Sage vom ersten Menschen. Von S. Drüder. Auf Wachtposten im Schützengraben. Gedicht von Ludwig Epler. — Die Kapitane. Von Emil Mühlhoff. — Aus der Jugendbewegung. — Herbst. Gedicht von Storm.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
Verleger: Th. Schwartk. Druck: Friedr. Meyer & Co.  
Sämtlich in Lübeck.



**Denkt an uns sendet Galem-Aleikum Galem Gold Zigaretten**

**Willkommenste Liebesgabe!**

Preis:  $3\frac{1}{2}$  4 5 6 8 10 Pfg. d. Stk.

20 Stk. feldpostmässig verpackt portofrei!  
50 Stk. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak- u. Zigaretten-Fabr. Yenidze Dresden  
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen

**Trusdfrei!**

Empfehle Sonntags ab meinem Lager:

**Ia. Bries**  
**Ia. Briketts**  
**Ia. Hartkoks**  
**Ia. Steinkohlen**

**Christian Gäde**  
Lübeck.

**Leder! Leder! Leder!**

Im Ausschnitt pro Pfd. 5.00, 6.75 u. 7.00 Mk.  
Sohlleder Abfall-Kernstücke pro Pfd. I. 2.00, II. 1.50, III. 0.60 Mk.  
Sohlleder Kern-Ecken pro Pfd. 0.50 Mk.  
Sohlleder-Unterflecke pro Pfd. 0.50 Mk.  
Stanzabfälle pro Pfd. 0.15 Mk.

Gummi-Absätze u. -Ecken in allen Größen.

**Ch. Schütz, Lübeck, Ratzeburger Allee 4a**  
Versandhaus für Schuhmacher-Artikel. (4278)

Zum Waschen u. Reinmachen besonders auch zum Einweichen empfiehlt sich das millionenfach erprobte Waschmittel (1847)

**Salomba.**

Rechnungs-Formulare werden hergestellt in der Buchdruckerei „Lüb. Volksbote“ Johannisstraße 49.

**Zigarren**

100000 Stück vorzügliche Qualität  
10 Stück 50- u. 60- u. 70-  
100 Stück 1.50, 1.50 u. 6.50 Mk. Keine Preiserhöhung.  
Verk. a. Private z. Engrospr. Großabn. u. Wirtz erh. Extrarab.  
Trotz der billigen Preise Feldpostpackungen gratis.

**Grundmann, Schlüsselbuden 18, 1. Etg., Tel. 418.**

**Kohlen Koks Briketts**

verkauft wir bis auf weiteres jeden Sonntag von 7-9 Uhr morgens zu ermässigten Preisen ab unserm Lagerplatz **Drehbrücke.**

Wir empfehlen besonders: (4242)

**Ia. Hartkoks-Bries u. Briketts.**

Kriegerfrauen mit Ausweis erhalten Rabatt.

**Posschl's Eisen- u. Kohlenhandel**  
G. m. b. H. — Abt. Kohlen.

**Betten-Duvel** liefert bestens u. billigst.  
Gr. Burgstr. 32.

**Drucksachen aller Art** fertigt an  
**Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.**

**Trinkt Adler-Biere**  
Brauerei zur Walkmühle  
Hansa-Brauerei A.G. Lübeck.  
Trinkt Lübecker Vereins-Brau  
Bavaria-Brauerei Hamburg-Altona  
Niederlage Lübeck  
Lindstr. 80a Tel. Nr. 474  
Trinkt Ubschlobbier  
Die Biere der Schloßbrauerei Kiel werden überall bezogen.

**Bäckereien**  
E. Dose, Engelsgrube 54.  
**Fleisch- und Wurstwaren**  
**Heinrich Kronsbein**  
Friedrichstraße 25-28  
Hauptstraße 85, 86

**W. Pätow**  
Berkwarsgrube 44.  
**Herrenartikel**  
**Heinrich Waller**  
Breitestr. 60  
Herrenwäsche, Krawatten, Unterzeuge, Hüte, Schirme etc.

**Margarine**  
**Lorbeerkrone** die feinsten  
**Siegerin** Margarinen  
**Palmato** Kates

**Weine**  
**Wilhelm Rahft**  
Unterstr. 112  
vortreffliche Bezugsquelle von diversen Weinen u. Spirituosen

**Praktischer Wegweiser**  
Erscheint einmal wöchentlich  
empfehlenswerter • Geschäfte • Zur Beachtung empfohlen

**Brot-Fabrik**  
A. Brede Ww.  
**Finkenberger Mühle**  
Spezialfein-Furnerzmittel  
Vertrauensstellung durch Fleiß und Erkanntnis

**Lederhandlungen**  
**Carl Rhode**  
Schlenschnitz, Bedarfsartikel  
Pelz-Gerberei  
Meier, Schäfer  
Glandersstraße 7  
Schllederausschnitt

**Meierei Schwartau**  
Inh. Ph. Eitel  
Milch- und Molkerei-Produkte in bester Qualität

**Schwarzwaren**  
**Auguste Popp**  
7 Eichenstr. 7

**Hüte und Mützen**  
**E. Spurrmann's Nachfolger**  
Fünfhausen 10  
Hüte, Mützen und Pelze.

**Mineralwasser-Spirituosen**  
= Verlangen Sie =  
**Bunte Kuh-Kümmel**  
Trinkt den überall beliebten:  
**Krummesser Korn-Kümmel**

**Thüringer Wurstfabrik**  
**August Scheere**  
Liefert das Feinste in allen Wurstgattungen.

**Zigarrenhandlungen**  
**Hermann Wieghorst** Am Markt, n. d. Post.  
**Adolf Röhrich** Holstenstr. 2 Ecke Schlüsselbuden.

**Honig**  
**Bienenfleisch**  
Deutscher Naturhonig u. Raffinade  
Erhältlich in allen Nahrungsmittelgeschäften  
**Karl Häuer & Co. Lübeck**

**Mölin Kaufhaus**  
**Rudolf Karstadt**  
Manufaktur-, Schuhwaren  
Arbeitergarderoben und Mobilien

**Adolf Bahr**  
i. V. Christian Kahl  
Kaufhaus.  
Brauerei z. Eulenspiegel  
Gebr. Waechter  
**E. Dratz**  
ff. Fleisch- u. Wurstwaren  
mit Motor-Betrieb.  
C. Abres, Bäckermeister.

**Kenner bevorzugen das gute Lübecker Bürgerbräu**  
Aktienbrauerei Lübeck

**Eutin**  
**Mews Mühle, Mühlenfabrikate**

**Ratzeburg**  
**Ratzeburger Aktien-Brauerei**

**Wilk. Riefstahl**  
Fleischerei u. Wurstmach.  
mit elektrischem Betrieb.

**Schwartau**  
**L. Schaap**  
Manufakturwaren u. Konfektion  
Arbeitergarderoben  
- Nähmaschinen -  
Adler-Drogerie Hans Gramppe  
Fabr., Kräftigerstr.